

Oberschlesische Volksstimme

Helteste in deutscher Sprache herausgegebene katholische Zeitung des ober-schlesischen Industriebezirks
verbunden mit „Beuthener Volkszeitung“ und „Kattowitzer Volkszeitung“.

Im ober-
schlesischen
Industrie-
Bezirk

Der Bezugspreis beträgt bei den Postanstalten, unseren Agenturen und
Korrespondenten vierteljährlich 2,40 Mk., zweimonatlich 1,60 Mk., monatlich 80 Pfg.
Gratisbeilagen: Täglich: „Volksfreund“, Unterhaltungsbeilage; Sonntags:
„Der ober-schlesische Sonntagsbote“, religiöse Wochenchrift, ferner „Der
Kinderfreund“, Wochenschrift; „Der ärztliche Ratgeber“, Wochenschrift;
„Haus- und Landwirtschaftlicher Ratgeber“, jährlich: 1 Bandbinder.

Fortes in fidel
Verlag und
Zwillings-Notationsdruck
von
Friedrich Feldhuf in Gleiwitz.

Anzeigen
Kosten 25 Pfg. für die sechs mal gesaltene Zeile oder deren Raum, im Be-
klammet (am Schluss des redaktionellen Teils) 75 Pfg. Beilagengebühr: 6 Mk.
pro Anzeile. Anzeigenannahme: Große Anzeigen abends vor dem Erschei-
nungstage, kleine und bringende Anzeigen bis 9 Uhr morgens. Schluss der Re-
daktion am 9 Uhr vormittags. Briefe sind zu adressieren an die Redaktion
bzw. Geschäftsstelle der „Oberschlesischen Volksstimme“ in Gleiwitz.

weitest-
verbreitete
katholische
Zeitung.

Gleiwitz: Kirchplatz Nr. 4, Fernspr. 136 und 1076, Beuthen, Josef, Groß-Strehlitz, Hindenburg: Dorotheenstr. 4, Fernspr. 1029, Kattowitz, Königshütte, Pleß, Rybnitz, Tarnowitz, Oppeln.
Ist ein Abonnent im Verlehe ohne eigenes Verschulden getötet worden, so wird den Hinterbliebenen anheimgegeben, eine Unterhaltungssumme beim Verlage zu beantragen. Ein klagbarer Anspruch besteht nicht.
Bei etwaiger Verleibung von Anzeigengebühren durch gerichtliche Mitwirkung, bei Alforden oder im Konkurs fällt jede Rabattbewilligung fort.

Nr. 210

Mittwoch, den 13. September 1916.

42. Jahrgang.

Scheitern neuer russischer Durchbruchversuche.

„Entweder — oder.“

Was uns bevorsteht, wenn England siegt, wird in einem kürzlich erschienenen Flugblatt, das die „Köln. Ztg.“ veröffentlichte, u. a. folgendermaßen geschildert:

Es gibt historische Notwendigkeiten, die unabwendbar sind wie Erdbeben und Vulkanausbrüche. Eine solche war der Unter-
gang der Ostgoten in Italien durch die Heere Justinians, eine solche die Vernichtung Karthagos durch die Römer. Auch hier hieß es: Entweder — oder! Eine Verständigung der streitenden Parteien war angesichts ihrer Gegensätze, angesichts der erbarmungslosen Energie des Stärkeren, d. h. des Klügers und Zähern ausgeschlossen von vornherein. Kein Diplomat, kein Staatsmann hätte an der Vernichtung der Ostgoten, an dem Fall Karthagos durch Verhandlung etwas ändern können. So liegen die Dinge auch heute: Entweder wir besiegen England oder es besiegt uns! Ein Drittes gibt es nicht. Was es aber für Folgen hätte, wenn wir besiegt würden — von einem solchen Gegner wie England —, das ahnt die Mehrzahl unseres Volkes noch immer nicht. Und doch ist es ein oerhängnisvoller Irrtum, die Reden englischer Minister und Abgeordneter, die nach unserer Niederwerfung den deutschen „Militarismus“ vernichten, Krupps Werke in die Luft sprengen, den Kaiser nach St. Helena verbannen wollen, für eitel Prahlerei zu halten. England wird im Fall seines Sieges noch ganz anders handeln. Sink, brenn und zerstört war noch immer seine Lösung. Nur seine Mittel waren von Fall zu Fall verschieden. — Und auch darüber darf man sich um Gotteswillen nicht täuschen: in dem Entschluß, Deutschland so auf die Knie zu zwingen, daß es widerstandslos Englands Bedingungen annimmt, daß es als Konkurrent auf dem Weltmarkt ausgelöscht wird für immer — in diesem Entschluß sind in England alle Volksschichten einig, vom Ersten Seelord bis zum untersten Werftarbeiter in Newcastle an Tyne. Daß aber ein solcher Sieg Englands die Katastrophe des Deutschen Reiches bedeuten würde, die nie wieder gutgemacht werden kann, das kann gar nicht scharf genug betont werden. Das Deutsche Reich würde nicht nur in seine Bestandteile aufgelöst werden: unser Volkstum selbst wäre in seiner Fortdauer auf das schwerste gefährdet, zumal angesichts der von Osten herandrängenden russischen Lwne. Ein solcher Sieg Englands würde nicht nur den Bankrott unserer Großindustrie und unseres Seehandels bedeuten; ein solcher Sieg Englands wäre auch der Ruin unseres gesamten Mittelstandes, in all seinen Schichten. Besonders unser gewerblicher Mittelstand würde das erfahren, da ein solcher Sieg Englands jede Erstattung unserer Kriegskosten durch unsere Feinde gänzlich ausschließen, ja unsere eigenen Kriegskosten auf Menschenalter hinaus ins Ungeheuerliche steigern würde. Das Los unserer Handarbeiter aber, der Großwie der Kleinindustrie: es wäre eine Verelendung, durch die sie um 80 Jahre zurückgeworfen würden, in jene Zeiten, als in den vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts, zumal in Schlesien und in der Lausitz, das englische Maschinenarn das deutsche Handgarn verdrängte und der Hungerphus Tausende dahintrat.

Oesterreich-ungarischer Kriegsbericht

Wien, 11. September. Amtlich wird verlautbart vom 11. September 1916:

Oesterlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Nördlich von Orsova wiesen unsere Truppen mehrere feindliche Angriffe ab. Westlich der Beden von Gorgnoe und Cij wurde unsere Front etwas zurückgenommen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Stärkere feindliche Angriffe nördlich des Goldenen Bistritz-Tales und von Rasailowa waren erfolglos. Sonst keine Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Am unteren Siochod wiederholte der Feind seine heftigen Angriffe, die im Artillerieperserfeuer oder vor den eigenen Gräben zusammenbrachen. Auf der übrigen Front ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Front zwischen Etsch und Altag-Tal entfalteten die Italiener erhöhte Tätigkeit. Unsere Höhenstellungen in diesem Raum standen gestern unter starkem Artillerie- und Minenfeuer. Im Abschnitt Monte Spil-Monte Testa wurde ein Vorstoß mehrerer feindlicher Bataillone abge schlagen. Am Pasubio drang der Gegner an zwei Stellen in unsere Linien ein, Gegenangriffe warfen ihn jedoch hinaus. 68 Gefangene blieben in unseren Händen. Auch am Monte Majo scheiterte ein feindlicher Angriff. Auf der übrigen Front im Südwesten hielt der Geschützkampf zumeist in mäßiger Stärke in mehreren Abschnitten an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojwa keine Ereignisse.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant

Die rumänische Königsfamilie hat Bukarest verlassen.

11. Budapest, 11. September.

Die hiesigen Blätter geben eine Meldung der Bukarester „Moldawa“ wieder, wonach die rumänische Königsfamilie Bukarest verlassen hat. Der augenblickliche Aufenthaltsort der Königsfamilie ist nicht genau bekannt. Der König soll einer Meldung zufolge nach einem in Eile neu hergerichteten Palais in Salaz gezogen sein. Nach einer anderen Information befindet er sich in Jassy. Diese letztere Meldung ist wahrscheinlicher, da auch die gesamte Staatskasse, fast alle Minister und die obersten Behörden ihren Sitz nach Jassy verlegt haben.

Hervor Besorani.

11. Bern, 11. September.

Nach einem Zeitartikel in der Victoire steht Hervor, trotz der nicht schlechten militärischen Gesamtlage, im Süden von Rumänien eine schwere Welle aufsteigen, die sich bereits zwischen Lutran und Silistria zu entladen beginnt. Das würde, meint er, nicht schlimm sein, wenn die Saloniki-Armee die Bulgaren in einigen Tagen über den Haufen rennen und in Sofia einziehen könnte. Wahrscheinlich aber würde sie die Bulgaren nur wochenlang festhalten oder langsam zurückschleppen können. Er sei etwas erschrocken darüber, daß der Führer der russischen Truppen in Rumänien nicht unter General Ivanoff, sondern unter dem rumänischen Generalstab stehe. Also stelle Rußland zur Offensive gegen Bulgarien nur ein Expeditionskorps von 50 und 60 tausend Mann und dabei ständen die rumänischen Kerntruppen gegen Siebenbürgen.

Zur Einnahme Silistrias.

11. Bern, 11. September.

Anlässlich der Wegnahme Silistrias schreibt Corriere della Sera: Es wäre nicht ehrlich, wenn man versuchen wollte, die eigentliche Bedeutung der Einnahme Silistrias u. Lutrans für die Deutschen und Bulgaren zu verringern. In Bukarest wird, wie der dortige Mitarbeiter des Secolo meldet, den Kämpfen bei Lutran nunmehr doch gewisse Bedeutung beigelegt.

Der Seefahrer.

11. Amsterdam, 11. September.

Der norwegische Dampfer Lindborg, von Rotterdam nach London bestimmt, ist 6 Uhr früh, 15 Seemeilen nordwestlich vom Maas-Feuerschiff, von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Die Besatzung wurde in ihren Booten von dem U-Boot zum Feuerschiff geschleppt und in Hoel van Holland gelandet.

11. Amsterdam, 11. September.

Nach vorliegenden Meldungen hatte der norwegische Dampfer Lindborg, der von einem deutschen U-Boot versenkt worden ist, eine Ladung Speck, Margarine und Obst.

11. London, 11. Sept.

Nach einer Lloydsmeldung ist der britische Dampfer Torridge, 5036 Tonnen, zum Sinken gebracht worden.

Ein holländischer Dampfer aufgebracht.

11. Berlin, 11. September.

Am 10. September morgens ist in der Nordsee das holländische Motorschiff Zeemew, mit Bannware auf der Fahrt von Rotterdam nach London aufgebracht worden.

Zum Zeppelinangriff auf London.

11. Berlin, 11. September.

Die B. Z. am Mittag meldet aus Crissiana: In Bergen angekommen Mannschaften eines norwegischen Dampfers berichten über den letzten Zeppelinangriff auf London u. a.: Ganz London war auf den Beinen. Man schrie, heulte und rief Hurra, als der Zeppelin explodierte. Alle Schiffe im Hafen piffen. 13 Aeroplane durchkreuzten die Luft. Von anderer Seite wird mitgeteilt, daß der angerichtete Schaden alles bisher Erlebte übersteige. Ganze Bezirke und Klustern seien Trümmerhaufen. Der Augenzeuge berichtet, es sei unzutreffend, daß der herabgestürzte Zeppelin von einem Flieger oder von Abwehkanonen getroffen worden sei. Ein Motor sei explodiert, wodurch sich der Gasbehälter entzündete.

11. Hamburg, 11. September.

Dem „Hambg. Fremdenbl.“ wird aus dem Haag gemeldet: Bottomley verpöppelt in der Zeitschrift: „John Bull“ den amtlichen englischen Bericht über den letzten Zeppelinangriff. Er gibt dem Pressebureau den guten Rat, addieren zu lernen, bevor es die nächste Verlustliste herausgibt. Damit deutet er an, daß die letzten gegnerischen Verlustziffern mit zehn zu multiplizieren seien und vertritt, daß Bomben in ein großes Trainingslager fielen. Er fragt, was denn das Bureau zu der Mitteilung der Frau eines Defans in Norfolk in der Zeitschrift „Trust“ sage, wonach gewisse Küstenstädte in Norfolk und Suffolk tatsächlich zerstört und von den Einwohnern verlassen wurden. Das werde natürlich alles totgeschwiegen. Wahrscheinlich mit Rücksicht auf die Volksstimmung. Bottomley fährt fort: Wir möchten zugleich geistig fragen, ob uns alles gesagt wurde, was kürzlich in der Nordsee und im Firth of Jford passierte. Natürlich Balfour hatte noch nichts davon gehört, aber wir haben es!

Zeppeline für den transatlantischen Dienst.

11. London, 11. September.

„Daily News“ meldet aus Chicago vom 7. September:

Morris Epstein, Teilhaber einer großen hiesigen Fleischfirma, der aus Berlin zurückgekehrt ist, teilt mit, er habe in Deutschland zwei mächtige Zeppeline gesehen, die „Deutschland“ und „Amerika“ hießen und für den transatlantischen Dienst bestimmt seien. Die Luftschiffe hätten eine Tragfähigkeit von 60 Tonnen, seien sehr schnell und bestimmt, den Postdienst zwischen Deutschland und New York einzurichten.

Streit in englischen Getreidemühlen.

11. London, 11. September.

In den Getreidemühlen von Liverpool, die zu den größten Mühlen Europas gehören, brach ein Streit aus. Mehrere tausend Arbeiter haben die Arbeit als Protest gegen die Bestimmung niedergelegt, daß sie ihre Mahlzeiten nicht zu derselben Zeit einnehmen sollen.

Kuropatkin über die Dauer des Krieges.

11. Wien, 11. September.

Dem „Neuen Wiener Journal“ wird aus Genf gemeldet: Dem Korrespondenten des „Temps“ sagte in einer Unterredung General Kuropatkin unter anderem folgendes: Der gegenwärtige Kriegabschnitt sei der wichtigste des ganzen Völkerringens. Nichts deute allerdings auf ein baldiges Kriegsende hin, ja, man dürfe an den Frieden nicht einmal denken, geschweige denn ihn erwähen, da dies den Gegner nur noch hartnäckiger mache. Sehr vollziehe sich eine psychologische Krise. Heute Frieden zu schließen, wäre eine Wiederholung des Fehlers, den Rußland am 5. September in Portsmouth beim Friedensschluß mit Japan begangen habe. Ein großer Krieg müsse eben sehr lange dauern, und Rußland hätte den Krieg gegen Japan gewonnen, wenn es nicht zu einem vorzeitigen Frieden verurteilt worden wäre. Jede Schwäche wäre jetzt Verbrechen.

Italienische Einberufungen.

11. Bern, 11. September.

Das Militärarnsblatt in Rom enthält die Einberufung der Jahressklassen 1897 erster, zweiter und dritter Kategorie. Das Aushebungsgesetz soll am 21. September beginnen. Gleichzeitig haben sich die zurückgestellten Marinekruppen erster, zweiter und dritter Kategorie der Jahrgänge 1882 bis 1888 zu stellen.

Der Reichszanzler im Großen Hauptquartier.

11. Berlin, 11. September.

Wie der Lokalanzeiger meldet, hat sich der Reichszanzler zum Kaiser ins Hauptquartier begeben.

Ver spätete italienische Meldung über den Untergang des „Leonardo da Vinci“

11. Bern, 11. September.

Die heutige italienische Presse enthält die amtliche Bestätigung der Mitte August durch Meldungen französischer Blätter bekanntgewordenen Katastrophe des italienischen Ueberdreadnoughts Leonardo da Vinci, nach der dessen Untergang am 2. August abends erfolgt ist. Das verspätete amtliche Zugeständnis hat in der italienischen Presse großen Anmut erweckt. Secolo meint, einen detarigen Beweis des Mißtrauens könne das italienische Volk sich nicht gefallen lassen. Allgemein werde vermutet, daß das Schiff einem Anschlag zum Opfer gefallen ist. Corriere della Sera entschuldigt das verspätete amtliche Eingeständnis mit der Notwendigkeit einer vorhergehenden strengen Untersuchung über die Ursachen der Katastrophe.

Südafrikanische Eisenbahner für Frankreich.

11. Johannesburg, 11. Sept. Reutersmeldung.

Zwei Kompagnien südafrikanischer Eisenbahner sind von der Londoner Regierung zur Dienstleistung in Frankreich erbeten worden.

Zur Trockenlegung des Zuider-Sees.

11. Haag, 11. September.

Das Korrespondenzbureau erfährt: In der zweiten Kammer wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, um den Zuider-See trocken zu legen. Gleichzeitig sollen Maßnahmen getroffen werden, um neue Befestigungen, die im Interesse der Landesverteidigung im Falle der Trockenlegung notwendig würden, auszuführen. Die Verteidigungsmaßnahmen werden in einem besonderen Gesetz behandelt, das erliegen muß, ehe mit den Eindämmungs- und Trockenlegungsarbeiten begonnen wird. Das Jahr, in dem mit der Trockenlegung des südöstlichen und nordöstlichen Teiles angefangen werden soll, wird gesetzlich festgelegt. Die Kosten werden auf 110 Millionen Gulden geschätzt, wobei die Anlage der Befestigungen nicht einbegriffen sind. Die Arbeiten werden 15 Jahre beanspruchen.

Die serbische Stuphyinga.

11. Paris, 11. September.

Die Agence yannas merwet aus Korfu: Die serbische Stuphyinga hat ihre Arbeiten wieder aufgenommen.

Die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in der Schweiz.

W.B. Berlin, 11. September.

(Amstich.) Generalmajor Friedrich, Departements-Direktor am preussischen Kriegsministerium, hat sich im Auftrage des stellvertretenden Kriegsministers und im Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amt in der vergangenen Woche nach der Schweiz begeben, um u. a. mit den Schweizer Behörden verschiedene Fragen betreffend die Internierung von deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen zu besprechen und einige Internierungsorte zu besuchen. Erfreulicherweise konnte festgestellt werden, daß die Unterkunft, Verpflegung usw. der Internierten in jeder Beziehung zufriedenstellend sei und die Schweizer Behörden in dankenswerter Weise für ihr Wohlergehen sorgen. Auch die Verhandlungen über die wichtige Frage der Beschäftigung arbeitsfähiger Kriegsgefangener und über andere Angelegenheiten haben volle Einigung ergeben. Die Angehörigen der in der Schweiz internierten Deutschen können versichert sein, daß ihre Lieben in jeder Beziehung geforgt wird und daß sie in der Heimat nach Abschluß des Krieges heimkehren werden.

Die Entente-Herrschaft in Griechenland.

W.B. Athen, 11. September. Reuter.

Die drahtlose Station Gra ist durch die Alliierten außer Tätigkeit gesetzt worden.

W.B. Athen, 11. September. Reuter.

Ministerpräsident Zaimis hatte gestern nachmittag eine längere Unterredung mit dem König, worauf ein Ministerrat stattfand. Obwohl noch nichts amtlich verlautbart, ist es doch richtig, daß die Forderungen der Entente in vollem Umfange angenommen wurden. Mit der Auflösung des Reservistenbundes wurde bereits begonnen.

W.B. London, 11. September.

Die Times meldet aus Saloniki vom 8. September: Die revolutionären Truppen werden zu einer Division zusammengefaßt. Aus Mytilene und Thafos sind Freiwillige eingetroffen, die in die mazedonische Miliz eintreten wollen.

Die Ausweisungen aus Griechenland.

W.B. Bern, 11. September.

Nach griechischen Meldungen sind mit Baron Schenk 34 Deutsche und Desterreicher am Donnerstagabend ohne Zwischenfall mit dem Dampfer Margaritha nach Cavalla abgefahren, von wo sie mit Kraftwagen nach Drama und Odrin weiterreisen. Die in Janina anfallenden Deutschen, die Griechenland verlassen sollen, sind nicht in Athen eingetroffen.

Schüsse auf die französische Gesandtschaft in Athen.

W.B. London, 10. September.

Reuters Bureau meldet aus Athen: Eine Bande unbekannter Schützen hat gestern Abend auf die französische Gesandtschaft Schüsse abgegeben, als die Gesandten der Entente dort eine Besprechung abhielten. Zaimis drückte unverzüglich dem französischen Gesandten Guilleminot sein Bedauern über den Vorfall aus. Der Gesandte nahm die Entschuldigungen entgegen, betrachtete die Angelegenheit aber nicht als abgeschlossen.

W.B. Athen, 9. Sept. Reutermeldung.

Die Gesandten der Entente-Mächte haben Zaimis aufgefordert und ihm die Bedingungen dargelegt, unter denen der Zwischenfall mit der französischen Gesandtschaft als erledigt betrachtet werden könnte. Erstens müßten die verantwortlichen Urheber der Tat bestraft werden. Zweitens müßte gegen die Beamten vorgegangen werden, die es unterlassen hätten, den Zwischenfall zu unterdrücken. Drittens müßten die Reservistenbünde in Athen und in der Provinz sofort aufgelöst werden. Zaimis erwiderte, daß die Regierung das Notwendige tun und entsprechende Befehle erteilen werde.

Türkischer Kriegsbericht.

W.B. Konstantinopel, 11. Sept.

Bericht des Hauptquartiers vom 10. September: Unter Zurückdrängung des Feindes befehligen wir die Höfen südlich von Derbende an der persischen Grenze. Ein vom Feinde gegen unsere Truppen unternommener Angriff wurde abge schlagen.

An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel unternahm der Feind am 8. September im Abschnitt von Oghnoff nach heftiger Artillerievorbereitung zu wiederholten Malen Angriffe, die völlig abge schlagen wurden. Der Feind, der einen Teil der Höhe 2113 besetzte und sich dort zu halten suchte, wurde durch einen Gegenangriff zurückgedrängt; unsere alten Stellungen wurden vollständig wiedergewonnen. In der Nacht zum 9. September und am 9. September machte der Feind in dem Abschnitt von Oghnoff einen Angriff mit etwa zwei Divisionen. Es gelang ihm anfangs, in einen Teil unserer Stellungen Fuß zu fassen, aber durch einen Gegenangriff unserer Truppen wurde er in völliger Auflösung und Unordnung wieder daraus geworfen. Unsere Stellungen blieben völlig in unserer Hand. Die Aufopferung unserer tapferen Truppen war über jedes Lob erhaben. Eine Maschinengewehrabteilung leistete in ihrer Stellung bis zum letzten Mann Widerstand. Erst nach dem Tode aller Bedienungsmannschaften fielen die Maschinengewehre in die Hand des Feindes. Ebenso wurden im Kampfe Mann gegen Mann, der sich in den am weitesten vorgeschobenen unserer Stellungen abspielte, nur einige Subjekte eines unserer Gebirgsschützen vom Feinde genommen. Der Rest blieb in unserer Hand. Wir machten eine Anzahl Soldaten zu Gefangenen, darunter einen Hauptmann und erbeuteten ein Maschinengewehr und eine Menge Gewehre. Im Zentrum und auf dem linken Flügel fanden für uns günstige Scharmähe statt.

Von den übrigen Fronten ist kein Ereignis von Bedeutung zu berichten.

Der Feind machte am 8. September einen neuen Angriff bei Dobric, wurde aber durch die osmanischen Truppen und die der Verbündeten wiederum geschlagen. Vizegeneralissimo.

Feindliche Kriegsberichte.

W.B. Ruffischer Bericht vom 10. September nachmittag. Westfront: Sieben deutsche Flugzeuge überflogen die Gegend an der Eisenbahn Kowel-Rogozsche. Unser Flieger-Hauptmann Kasatoff nahm nacheinander den Kampf mit zwei Flugzeugen auf und zwang sie, sich westwärts zu entfernen. Eins ließ einen langen Rauchstreifen hinter sich. Am 10. September ist an der oberen Horocjanta der tapfere Regimentskommandeur Oberst Sebedoff gefallen. In den Kämpfen in den Waldarpaten machten wir vom 31. August bis 6. September einschließl. 15 Offiziere und 1889 G. Daten zu Gefangenen und erbeuteten zwei Gebirgsgeschütze, 26 Maschinengewehre, viele Gewehre und Handgranaten. An der Ostsee machten am 9. September Seeflugzeuge des Feindes einen verunglückten Angriff auf die Insel Runo im Aligaischen Meerbusen. Ein Laufe des Tages erlitten feindliche Seeflugzeuge mehrmals über der Meerenge von Orben und lieferten Luftkämpfe mit unseren Fliegern. Obgleich der Feind an Zahl überlegen war, schlugen wir ihn jedesmal. Seelutnant Dasonoff brachte ein feindliches Flugzeug zum Absturz, das ins Meer fiel.

W.B. Rumänischer Bericht vom 10. September. An der Nordfront und Nordwestfront dauern die heftigsten Kämpfe im Narestale westlich von Toplica fort. Wir haben Gyl Szereda besetzt. Unsere Truppen sehen die Verfolgung des sich zurückziehenden Feindes nach Westen fort. An der Südfront bombardierte der Feind Giurgevo. Unsere Flieger warfen Bomben auf die besetzten Stellungen von Ruffisch.

W.B. Rumänischer Bericht vom 10. September. Lebhafter Kampf in dem oberen Marostal und im Ostfala. Der Feind zieht sich westwärts zurück. Wir beschossen Widdin, Compalanka und Rahovo, das brennt. Unsere Flieger bewarfen ein feindliches Bival bei Tuzraan.

W.B. Französischer Bericht vom 10. September. Südlich der Somme machten die Deutschen nachts wiederum mehrmals starke Angriffe auf verschiedene Punkte zwischen Bellow-en-Santerre und Barleux, wobei sie brennende Flüssigkeiten verwendeten. Sie hatten anfänglich Erfolg und fachten in einem der neuen französischen Gräben Fuß. Ein kräftiger Gegenangriff nahm ihnen das ganze zeitweilig besetzte Gelände. Die Franzosen nahmen vier Maschinengewehre weg. Südwestlich von Herny, östlich von Denicourt und südlich von Vermandovillers führten deutsche Handgranatenangriffe nach heftigem Geschützfeuer zu lebhaften Kämpfen. Die Deutschen wurden auf der ganzen Linie in ihre Ausgangsgräben zurückgeworfen. Rechts der Maas fielen infolge des gestrigen von den Franzosen glänzend durchgeführten Gefechtes östlich von Fleury 100 weitere Gefangene in deren Hände, was die Gesamtzahl der bei der Unternehmung gefangenen Deutschen auf 300 brachte. Ein deutscher Angriff auf die von den Franzosen westlich der Straße nach dem Fort Vaux eroberten Stellungen scheiterte unter unserem Sperr- und Maschinengewehrfeuer. Deutsche Handstreichs bei Esparges und im Paron-Walde waren ergebnislos.

Orientarmee: Zeitweiliges Geschützfeuer auf einem großen Teil der Front. In der Gegend westlich von Beltrant räumten die Bulgaren mehrere Gräben unter Zurücklassung von Maschinengewehren.

W.B. Englischer Heeresbericht vom 10. September abends: Der Feind machte Sonntag nachmittag nördlich von Ghinch einen Gegenangriff, wurde aber zurückgeschlagen. In den letzten 24 Stunden wurden 350 Gefangene gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet. Unser Angriff erfolgte hinter Fliegern, die die feindlichen Truppen mit Maschinengewehren angriffen. Es fanden zahlreiche Luftkämpfe statt, bei denen drei feindliche Flugzeuge vernichtet wurden. Eins wurde beschädigt. Britische Truppen drangen in die feindlichen Laufgräben südlich von Neuve Chapelle ein und fügten dem Gegner schwere Verluste zu.

W.B. Englischer Heeresbericht vom 10. September. Alles gewonnene Gelände ist gehalten. Unser Gewinn dehnt sich aus. Gegenangriffe nördlich von Pozieres wurden abge schlagen. Das Ergebnis der Kämpfe in dieser Woche ist, daß unsere Linie auf einer Front von 6000 Yards um 300 bis 3600 Yards vorgeschoben wurde.

Zu der amerikanischen Vergeltungspolitik.

W.B. Newyork, 8. September.

(Zuspruch des Vertreters des Weißbüros.) Laut Meldungen aus Washington ist der Antrag Phelan aus dem Budgetgesetz gestrichen worden. Nachdem dem Kongressausschuß vom Staatssekretär Lansing mitgeteilt worden war, daß er wahrscheinlich internationale Verwicklungen herbeiführen würde. Aber selbst nach Streichung des Antrages Phelan wird der Antrag Thomas auf Vergeltungsmaßnahmen von den Diplomaten als ausreichend angesehen, um zu einer Quelle dauernder Reibungen mit der Entente zu werden. Ohne Rücksicht, ob der Präsident die ihm in dem Antrage verliehene Macht benutzt oder nicht, wird der Antrag von den Diplomaten der Entente als Grundlage für die Entstehung einer amerikanischen Stimmung in England, Frankreich, Italien und Russland angesehen. Eine Depesche des Sun sagt, es werde als sicher angesehen, daß diese große Unfreundlichkeit Amerika und die amerikanischen Interessen Billionen Dollars während des Krieges und viele Jahre nach demselben koste. Es wird darauf hingewiesen, daß 45 Prozent der amerikanischen Ausfuhr jetzt nach England gehe. Sobald erst einmal eine Vergeltung auf dem Gebiete des Handels eingesetzt habe, würde sicherlich eine Wiedervergeltung einsetzen. Die Ansicht wächst, daß, sobald Präsident Wilson die Bill unterzeichnet, welche die Vergeltung zum Gesetz erhebt, er einem schweren Druck von verschiedenen Interessenten ausgesetzt sein werde, die die Vergeltung als Mittel im Dienste ihrer Beschwerden gegen England gebrauchen wollten.

Vor dem Generalstreik in Amerika.

W.B. Newyork, 11. Sept.

Die Vereinigten Gewerkschaften haben gestern Abend in einer Versammlung den Generalstreik sämtlicher Mitglieder der genannten Gewerkschaften, zusammen 800 000 Personen, als Sympathieunterstützung für die ausländischen Eisenbahner und Trambahnangestellten vorgeschlagen. Vor der Durchführung des Streiks ist es notwendig, in jeder einzelnen Gewerkschaft darüber abzustimmen.

Der Aufruhr in Niederländisch-Indien.

W.B. Amsterdam, 11. September.

Handelsblad meldet aus Niederländisch-Indien vom 9. September: Der Kommandant von Moera-Tebo berichtet, daß am Donnerstag und Freitag 18 Aufständische gefallen seien und 21 gefangen genommen wurden. Die Holländer erbeuteten viele Waffen. In einem Telegramm vom Donnerstag berichtet der Resident von Diambi, daß die Aufständischen am Mittwoch Abend einen Angriff auf Tsch-Pandjong versucht haben.

Nach einem Telegramm des Nieuwe Rotterdamse Courant aus Sotabaya wurde Moera-Tebo von den Regierungstruppen wieder eoberlt. Die Verluste der Aufständischen betragen 50 Mann.

Deutsches Reich.

W.B. Der Kriegsgefangenen-Postverkehr, der von der Reichspost, also mit Ausschluß Bayerns und Württembergs vermittelt wird, umfaßt nach der neuerdings angestellten Zählung monatlich fast sieben Millionen im Reichspostgebiet aufgelieferten und über zehn Millionen im Reichspostgebiet eingegangene, insgesamt also rund 17 Millionen, Postsendungen. Davon entfallen auf kriegs- und zivilgefangene Russen 6,5 Millionen, auf Franzosen und Belgier 9,1 Millionen und auf weiße und farbige Engländer 1,4 Millionen.

Kirchliche Nachrichten.

Spiritual Oppermann Rektor des Fürstb. Alumnats.

Wie die Schles. Volksztg. hört, hat Fürstbischof Dr. Bertram als Nachfolger des verstorbenen Kanonikus Dr. Herbig den bisherigen Spiritual Paul Oppermann zum Rektor des Fürstbischöflichen Alumnats ernannt.

Der neue Rektor wurde am 31. August 1865 zu Berlin geboren und am 15. Juni 1892 zum Priester geweiht. Bereits wenige Jahre darauf — am 31. Juli 1895 — wurde er ans Priesterseminar als Subregens berufen und dann am 13. Juni 1902 zum Spiritual des Alumnats ernannt.

Köln, 10. September.

Auf das von dem kürzlich hier abgehaltenen Milionswissenschaftlichen Kursus an den Hl. Vater abgeschaltete Telegramm ist heute beim Kardinal von Hartmann folgende Antwort eingegangen:

Der Hl. Vater ist aufs höchste erfreut über den Ausdruck kindlicher Verehrung, den Eure Eminenz Ihm dargebracht haben auch im Namen vieler Bischöfe und Priester, die dort mit Ihnen verammelt waren, um zu beten, wie die auswärtigen Missionen am besten unterstützt und gefördert werden können. Der Hl. Vater dankt herzlich und schließt sich an Innigste den Wünschen an, daß die Beratungen der Konferenz, begleitet von dem Heilande himmlischen Gnadenlichte, für die größere Ehre Gottes und das Heil der Seelen reichen Erfolg haben mögen. Er erteilt Eurer Eminenz, wie den übrigen Bischöfen und ihren Diözesen liebedoll im Herrn den Apostolischen Segen.

Kardinal Gasparri.

Aus Stadt- und Landkreis Beuthen.

Zur Obst- und Gemüse-Ausstellung.

Zu beiden Seiten des Eingangs sind die hiesigen Feinstadthandlungen Julius Drzega und Simon Freudenthal durch zwei Ausstellungsstände, die feinsten Gemüse bergen, vertreten. Durch nichts wird man hier an einen in Kriegzeiten unausbleiblichen Mangel an Lebens- und Genussmitteln erinnert. Interessant ist auch die von der Kürschnerlei August Schmidt gezeigte Ausstellung von Pelzgarnituren, zu deren Verarbeitung lediglich Kaninchenfelle verwendet worden sind. In überflüssiger Gruppenordnung steht man ferner Erzeugnisse der Lehrerbildungsanstalt des katholischen Frauenbundes

Beuthen (u. a. eine Kiesenbäse als Futter für Bienen, frisches und eingemachtes Gemüse), der Kochschule der Armen Schulschwestern in Beuthen (Obstspeisen und Kriegsgeschenke), des Pfadfindervereins Beuthen (einheimische Tees, Kiesenbäse etc.), des Vereins Frauenwohl Beuthen (der Gruppe für soziale Hilfsarbeit des Vereins Frauenwohl (u. a. kriegsmäßig zubereitete Speisen), der Arbeitergärten der Arbeiterkolonie Borstow (Obst und Gemüse), der Gärtnerei Borstow (Obstgärten) (Grußka), der Gärtnerei Friedenshort in Mieschowitz, der Firma S. Grünfeld-Beuthen (u. a. Champignons, Kiesenbäse), auch Kochgeschirre, die in dem an die Ausstellung angegliederten Kochkursus hergestellt waren, bekam man zu sehen. Weiter haben noch ihre Gartenerzeugnisse ausgestellt: Lehrer B. Herzig-Rohberg, Frau Helene Gruska-Borstow, Fräulein Martha Haendler vom Vaterländischen Frauenverein Hindenburg, Koruschowich-Scharlen, Lehrer Viktor Ruffin-Drzegow, Josef Danisch-Mieschowitz, Richard Rössinger-Beuthen. Blumenkränze und Arrangements, Gezm. Spatierobst, Kiesenbäse, verschiedene Rohwaren etc. stellen als die Firmen: M. Cichon, Ludwig Domini, Elisabeth Junger, E. Weinisch und Rudolf Bularczky, sämtlich aus Beuthen. In einem gesonderten Pavillon im hinteren Teil der Halle bringt die Kgl. Lehranstalt für Obst- und Gartenbau im Proskau zahlreiche Lehrmittel, Bilder und Gartenmodelle zur Ausstellung, die besonders bei Fachleuten großes Interesse erregen dürften. Im Vorraum der Ausstellungshalle ist noch die Firma Otto A. Krause, O. m. b. H., Beuthen mit einer Anzahl Gartenmöbeln und -Geräten, Speisefischkräuten etc. vertreten. Das Magazin für Haus und Küche Simon Rothmann-Beuthen zeigt im oberen Stockwerk der Halle u. a. Kochtische, Obstkränze, Krattmachinen, Fruchtpressen, Knochenmühlen, einen Koch-, Brat- und Backapparat, Krummeichfrüge, die Firma Klemenz Liebscher-Berlin u. a. einen Universal-Gemüsehobel, der als Gemüse-, Sellerie- und Meerrettichhobel zu verwenden ist. In einer im Schulhof erbauten Sonderhalle hat der Verein zur Hebung der Kleintierzucht, Beuthen eine Reihe wertvoller Kaninchen, Hühner, Gänse, Tauben etc. zur Schau gestellt; auch Musterstallungen und Modelle dazu sind zu sehen. Die letzte Gruppe, die noch zu erwähnen wäre und die teilweise gleichfalls in der Sonderhalle untergebracht ist, enthält Dörrgemüseapparate, Dörrherden und Dörröfen.

Kleingartenbau in Zeiten der Kriegsnöte.

Auf der mit der Obst- und Gemüseausstellung verbundenen Versammlung des Provinzialverbandes schlesischer Gartenbauvereine hielt Gartenbauingenieur Hanisch-Breslau über „Kleingartenbau in Zeiten der Kriegsnöte“ ein beachtenswertes Referat. Er führte u. a. aus:

Die Betätigung des kleinen Mannes im Garten ist zu einer mächtigen Volksbewegung geworden. Durch den Krieg hat der Kleingartenbesitzer eine außerordentliche Belebung erfahren. Weite Flächen, die bisher brach dalagen, sind der Bebauung nutzbar gemacht und an kleine Leute ausgeteilt worden. So wurden in Breslau im Jahre 1915 239 Morgen verteilt, im Jahre 1916 hat sich die Abgabe gesteigert und die Nachfrage konnte nicht gedeckt werden. In Berlin hat man die gleiche Erfahrung machen können. Nach dem Kriege dürfte das zu einer dauernden Einrichtung werden. Damit werden an die Bodenpolitik der Städte außerordentliche Anforderungen gestellt werden. Weshalb gerade der kleine Mann sich die Gartenhaltung aneignen will? Der Minderbemittelte ist gewöhnt mit der Zeit zu rechnen, um für den Haushalt etwas zu gewinnen, besonders, wenn er eine zahlreiche Familie zu ernähren hat. Den Kommunen fällt deshalb die Aufgabe zu, Raum zu schaffen für solchen Anlagen. Es erübrige sich, darauf hinzuweisen, welche große Bedeutung in gesundheitlicher, erzieherischer und volkswirtschaftlicher Beziehung der Gartenbewegung innewohnt. Eine besondere Bedeutung gewinnt die Gartenbewegung für die Ansiedlung von Kriegsverletzten und Kriegsernteranten. Meist wird für die Ansiedlung der Kleinstadt am geeignetsten sein. Im weiteren gedachte Redner der Bemühungen, schon die Kinder für die Gartenarbeit zu erziehen, wie das in vielen Städten geschieht, in Beuthen OS. unter Leitung der Frau Oberbürgermeister Dr. Brüning. Die Kinder seien für alle Zeiten dankbar für die bei dieser Betätigung erhaltenen Anregungen. Falsch sei die unverständliche Stellungnahme mancher Berufsgärtner zu den Kleingartenbesitzern. Ein Zusammenarbeiten der Berufsgärtner mit den Liebhabergärtnern sei notwendig und nützlich. Stets habe er (Redner) darauf verwiesen, die notwendigen Sämereien und Pflanzen vom heimischen Gärtner zu beziehen. Der Vortrag schloß mit dem Hinweis auf das als Führer auf dem Gebiete des Gartenbaues sehr zu empfehlende „Gartenbuch für Anfänger“ von Oekonomierat Bötner.

m. [Wallfahrt.] Die polnisch sprechenden Parochianen unternahmen heute Dienstag früh von der St. Marienkirche aus eine Wallfahrt nach Annaberg. Die Prozession lehrte am Freitag, 15. d. Mts., abends 7,34 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge zurück.

m. [Wochenmarktlebhaft.] Auf dem Wochenmarkte wurde wiederum eine Anzahl Taschendiebstähle verübt. In einem Falle wurde einer Frau ein Leinwandbeutel mit 60 Mark Inhalt gestohlen, in einem zweiten Falle einer Frau 30 Mark. Als Täter kommen Schulknaben in Betracht.

m. [Städtischer Kartoffelverkauf.] Die Kartoffelbezugsware für die erste Brotmarkenwoche vom 11. September bis 17. September, berechnigt zum Bezugs von 10 Pfund Kartoffeln auf den Kopf der Bevölkerung.

m. [Neue Höchstpreise für Schweine- und Kalbfleisch.] Seit festgesetzt worden. Die Änderungen umfassen folgende Fleischsorten. Bei Schweinefleisch, Kottlets, Kamm, Keule, Schuller (Bug), Bauch 1,80 Mk. für das Pfund, Fett (frischer Schiner, grüneselzener oder gepökelter Speck, rohes Darmfett) 2,20 Mk., rohes Schweinefleisch 2,80 Mk., geräucherter fetter Speck 2,60 Mk., geräucherter magerer Speck 2,40 Mk., bei Kalbfleisch, Keule und Rücken 1,80 Mk., die übrigen Fleischsorten 1,60 Mk. für je 1 Pfund.

* Rogberg. Eine Massen-Speiseanstalt wurde für die Gemeinde Rogberg geschaffen. Es werden täglich 180 Liter Speisebrei (bider Brei), Graupen etc. verabreicht. Der dicke Brei wird wöchentlich zweimal mit Fleisch gegeben.

* Mieschowitz. Die große Speisekantine auf der Preußenstraße ist fertiggestellt worden. Ein Mittagessen wird zum Preise von 60 Pfg. abgegeben.

* Gohauschke. Ruhrerkrankungen sind bei mehreren Kindern in verschiedenen Familien des Ortes festgestellt worden.

Aus Kleinem Stadt und Land.

[Von den Stücken der IV. Kriegsanleihe] sind, wie das Reichsbank-Direktorium mitteilt, Abschnitte zu Mk. 100 und Mk. 200 bereits ausgegeben; die Stücke zu Mk. 500 werden voraussichtlich Anfang September zur Verteilung gelangen. Von den größeren Abschnitten hoffen wir die Stücke zu Mk. 1000. Ende Oktober d. Js. herausbringen zu können. Eine frühere Ausgabe der Stücke ist wegen der mit der Herstellung von annähernd 9 Millionen Stück Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen und von ebenso vielen Zinscheinen verbundenen großen Arbeit nicht möglich. Im übrigen können die Zeichner, denen besonders daran gelegen ist, auch jetzt noch zu den Stücken von Mk. 1000 an aufwärts Zwischenheine durch Vermittlung ihrer Zeichnungsstellen beziehen. Die Zwischenheine sind ebenso wie die endgültigen Stücke jederzeit verkäuflich und beleihbar.

* [Der Verkauf echter Goldwaren an die Kriegs- und Zivilgefangenen] ist laut Anordnung des stellvert. Kommandos des 6. Armee-Korps verboten. Zuwerdhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

W.B. [Malzverbrauch zur Bierbereitung.] Nach der vom Bundesrat erlassenen Verordnung vom 8. September dürfen die Bierbrauereien im September 1916 zur Herstellung von Bier außer der für das dritte Kalenderdritteljahr 1916 festgesetzten Malzmengen im voraus bis zu einem Drittel der Malzmengen verwenden, die ihnen im vierten Kalenderdritteljahr 1916 zufließt.

* [Die Verwendung von Sacharin.] Die Erfahrungen, welche bei der Verwertung von Sacharin zu Fruchtstrop-Ertrag, Likören und anderen, früher mit Zucker hergestellten Erzeugnissen, gemacht worden sind, sind, wie bekannt, vielfach nicht günstig ausgefallen. Es ergab sich daraus der Mißstand, daß das bereits bezogene Sacharin nicht einmal aufgebraucht werden konnte. Dessen Verwertbarkeit ist aber dadurch sehr erschwert, daß bei der Zuteilung durch die Reichszuckerstelle der Verwendungszweck vorgeschrieben und ein Verwendungsnachweis gefordert wird. Daher hat sich der Verband Deutscher Spiritus- und Spiritinosen-Interessenten mit einer Eingabe an die Reichszuckerstelle gewandt, ganz allgemein zu gestatten, daß das bezogene Sacharin auch zu anderen geleglich erlaubten Zwecken Verwendung finden darf. Diefem Wunsche glaubte jedoch die Reichszuckerstelle, um keinen Mißbrauch aufkommen zu lassen, nicht entsprechen zu können. Es muß also in jedem einzelnen Falle ein besonderer Antrag an die Reichszuckerstelle gerichtet werden. Dagegen hat die Reichszuckerstelle zugesichert, daß derartige Anträge regelmäßig genehmigt werden sollen.

Rückstellungs- und Urlaubsgehe.

A. Zurückstellungsgehe auf Grund persönlicher oder häuslicher Verhältnisse sind grundsätzlich „an den Zivilvorständen der (zuständigen) Ersatzkommission“ einzureichen; nicht aber an das stellvertretende Generalkommando, das derartige Gehe nicht bearbeitet, sondern sie dem Zivilvorständen überreichen muß.

Alle Eingaben, die dienstliche Angelegenheiten, wie Beurlaubung oder Entlassung aus dem Heeresdienst usw. betreffen, sind „an das stellvertretende Generalkommando 6. Armee-Korps Breslau“, nicht aber an den stellvertretenden Kommandierenden General persönlich zu richten.

★ [Königl. Ober-Realschule.] Herr Direktor Professor Dr. Hoffmann schreibt uns: In einem Artikel des „Oberbayerischen Wanderers“ vom 9. September: „Unsere bessere Jugend“ waren Schüler der Oberrealschule beschuldigt worden, daß sie „in einem an den Schulhof grenzenden Garten dort Lagernde Obst ausgeraubt hätten“ und die Schüler der oberen Klassen beschuldigt, mehrere Spalierbäume des Rechnungsrat Beyer gänzlich ausgeplündert zu haben. Der Direktor der Anstalt hatte darauf an die Redaktion des „Wanderers“ folgende Berichtigung gesandt:

„Neben dem Schulhof der Ober-Realschule befindet sich ein städtischer Bauplatz, der zur Zeit verpachtet ist und als Gemüsegarten dient und auf dem auch zwei Obstbäume stehen. Von dem herabgefallenen Obst hatte die erwachsene Tochter des Pächters am Donnerstags vormittags an Schüler der Anstalt, die in der Pause gegen die Schulordnung auf die trennende Mauer geklettert waren, eine große Zahl Äpfel verteilt und ihnen auch gesteckt, in den Garten hinunterzuspringen, um dort liegendes Obst aufzuheben. Am Donnerstag Nachmittag waren 2 Schüler der Obertertia vor der Turnstunde über die Mauer gestiegen, weil sie nach dem, was am Vormittag geschehen war, kein Unrecht zu tun glaubten, wenn sie einen herabgefallenen Apfel aufhoben. Sie fehlten jedoch nach dem Schulhof zurück, ohne einen Apfel genommen zu haben. Dort „lagerndes Obst“, das sie „ausgeraubt“ haben sollen, war überhaupt nicht vorhanden.“

2) Daß Schüler der oberen Klassen den Garten des Rechnungsrats Beyer geplündert hätten, ist eine durch nichts bewiesene Anschuldigung, die sämtliche Schüler der oberen Klassen mit Entrüstung zurückweisen. Nach Mitteilung des Herrn Rechnungsrat Beyer ist von ihm ein solcher Verdacht niemals ausgesprochen worden.“

Der Chefredakteur des „Wanderers“ hat die Ausnahme dieser Berichtigungen mit ihrem Hineinziehen neuer Nebenumstände nicht der gefälligen Vorschrift entspricht. Ich bitte daher die Redaktion der „Volksstimme“, diese „Berichtigung“ aufnehmen zu wollen. Bemerkten wir noch dazu, daß die oben genannten Tatsachen nicht nur auf den Aussagen der beiden Schuldigen, sondern vieler anderer Schüler beruhen. Daß die Schuldigen von der Schule bestraft worden sind und ihr Glaube, mit dem Eindringen in einen fremden Garten kein Unrecht zu tun, bei dem Direktor der Anstalt und dem Belehrungskollegium keinen Anklang gefunden haben, ist selbstverständlich. Wenn aber der Pächter des neben dem Schulhof der Oberrealschule liegenden Gartens nicht, wie das wohl das Natürlichste war, sich an den Direktor der Anstalt gewendet hat, sondern von vornherein seine Zusage auf der Presse genommen und so den Anschein erweckt hat, als ob es ihm weniger darauf ankam, die Schuldigen zu ermitteln, als die Ober-Realschule zu diskreditieren, so ist das vielleicht daraus zu erklären, daß der Pächter des Gartens der Chefredakteur des „Wanderers“ Herr Peter Hubert Weber selbst war. Aber die eigenartige Form des Angriffs in der Presse wird umso unverständlicher, als der Redakteur des „Wanderers“ vor kurzem selbst noch einen Sohn auf dieser Anstalt hatte.

Dr. Hoffmann.

g. [Darlehen], welche zur Einzahlung auf gezeichnete fünfte Kriegsanleihe gemündigt werden, gewährt die hiesige Reichsbankgebäude befindliche Darlehnskasse gegen Verpfändung von Wertpapieren und Schulbuchforderungen, zu einem Vorzugszinsfuß von zurzeit 5 1/2 Prozent.

§ [Ein Unterhaltungsabend im Reserve-Lazarett Waldschule.] Am Donnerstag, den 7. September wurde im Reserve-Lazarett Waldschule unter- und Felsgraben eine Nachmittagsunterhaltung gegeben, die einen ganz besonderen Anlauf fand. Als erste Überraschung der Chor des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums mit einigen sehr formvollendeten und erst zum Vortrag gebrachten Liedern, denen sich Fräulein Scharke unter liebevoller Klavierbegleitung ihrer Fräulein Schwester mit einigen Solis anschloß, die allgemeinen Beifall fanden. Als eine Meisterin in der Vorführung dieses Instruments zeigte sich Frau Hauptmann Wandel am Flügel. Einen prächtigen Instrumentalvortrag boten einige Oberprimaner des Gymnasiums unter Leitung des Herrn Oberlehrer Dr. Schloßer, der auch die Chöre in meisterhafter Weise dirigierte. Einige Geigen- und Violoncellisten des Oberprimaners Böhm und die Begleitung von Gedichten durch verschiedene Schüler beschlossen diese künstlerische Veranstaltung, um deren Zustandekommen sich ganz besonders Herr Pastor Weygand verdient gemacht hat, dem überhaupt die Anwesenheit der Waldschule manchen leiblichen und geistigen Genuß verdanken, was die Kranken und Verwundeten der Waldschule noch ganz besonders an dieser Stelle zum Ausdruck bringen möchten.

P. [Ein größerer Verwundeten-Transport] traf wieder gestern Nachmittag gegen 5 1/2 Uhr mittels Sanitäts-Lazarett-Sonderzuges vom östlichen Kriegsschauplatz kommend, auf dem hiesigen Bahnhof ein.

P. [Margarine] für die vorige und laufende Woche ist das Quantum auf zusammen 75 Gramm pro Kopf festgesetzt worden.

P. [Eine soldatenreiche Familie] ist die des Gefangenen-Aufsehers Polansky beim hiesigen Rgl. Landgerichtesgefängnis. Sechs Söhne stehen im Felde.

[Gefakter Straßenräuber.] Am Sonntag, den 3. September d. Js., abends zwischen 10 und 11 Uhr, wurde auf eine Straße unweit des Gläffers „Neue Welt“ einem Fräulein ein Handtäschchen mit 1 Portemonnaie mit Inhalt und Schlüssel von einem Vagabunden entnommen. Dieser Diebstahl ist jetzt ermittelt und festgenommen. Auch konnte ihm das Portemonnaie und die Schlüssel abgenommen werden. Die unbekannte Bestohlene wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei hier zu melden.

[Gänsekliebstahl.] Aus einem verschlossenen Kellerraum eines Lokomotivführers auf der Auguststraße sind am 9. d. Mts. 2 weiße Gänse im Werte von 23 Mark entwendet worden. Die Gänse wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet. — Ebenso sind in der Nacht zum 9. d. Mts. einem Restauranten auf der Rohrstraße 2 weiße Gänse im Werte von 50 Mark gestohlen worden. — Auf der Neumühlstraße wurden in der Nacht zum 8. d. Mts. einem Gärtner aus dem verschlossenen Stalle 3 große Kaninchen im Werte von 45 Mark gestohlen.

Aus dem Kreise Kattowitz.

W.B. [Vorschläge auch für die Reichsbeamten.] Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Vor einigen Tagen wurde mitgeteilt, daß die preussischen Behörden ihren Beamten und ständigen Arbeitern in Staatsbetrieben auf Antrag Gehalts- (Lohn-) Zuschuß zur Beschaffung des Wintervorrats an Kohlen und Heizmaterial gewähren können. Die gleiche Anordnung ist vom Reichsfiskus auch für die Reichsbeamten und in Reichsbetrieben ständig beschäftigten Arbeitern getroffen worden.

★ [Bekanntmachung.] Dem Kaufmann Hans Schwidowski in Kattowitz ist der Handel mit Petroleum wegen Unzuverlässigkeit im Gewerbebetriebe auf Grund des § 1 der Bekanntmachung des Reichsfiskus vom 23. September 1915 untersagt worden. Die Unterfertigung wirkt für das Reichsgebiet.

[Meidet die dänischen Bouillonwürfel!] Vom Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen wird darauf aufmerksam gemacht, daß neuerdings wieder zahlreiche Anpreisungen dänischer Bouillonwürfelhersteller oder Verkäufer aus Kopenhagen, Aarhus, Randers usw. in deutschen Zeitungen auftauchen. Für die Verbraucher müßte diesen Erzeugnissen gegenüber nach wie vor das Urteil des Kopenhagener Gesundheitsamtes maßgebend sein, das auf „Schwindel“ lautet, da es sich um nichts weiter als um eine Mischung von Salz, Wasser und einigem Unartikelmehl handelt. Zudem seien diese „Nahrungsmittel“ Träger schlimmster Krankheitserreger, da sie gegen einen Hungerlohn in den unsaubersten Proletarierbehäufungen in

Heimarbeit hergestellt würden. Der notwendige Kontakt der deutschen Konsumenten sollte unterstützt werden durch Einbeziehung aller eingeführten „Bouillonwürfel“ in die Oberaufsicht der Z. E. G., da der hiesige Einzelhandel keinen Verbraucherchutz gewährt.

□ [Kurse für Kriegsverletzte.] Für kriegsverletzte Bauhandwerker, die vor ihrer Einziehung in den Regimentsbezirk Oppeln gearbeitet haben, oder sich nachher dafelbst niederzulassen beabsichtigen, findet in der Zeit vom 18. Oktober bis 18. März 1917 ein Unterkursus an der Rgl. Baugewerkschule in Kattowitz statt. Für Kriegsverletzte des gleichen Personenzweiges, die bereits früher an dem Unterkursus einer Rgl. Baugewerkschule teilgenommen haben, findet in derselben Zeit an der Rgl. Baugewerkschule in Kattowitz ein Oberkursus statt. Kriegsverletzte, die an diesen Kursen teilnehmen beabsichtigen, haben einen Antrag bei dem für sie zuständigen Ortsauschuß einzureichen. Dieser Antrag ist nach ordnungsmäßiger Berufsberatung und unter Beifügung des ausgefüllten Fragebogens, bei dem Militär entlassenen Personen außerdem unter Ueberreichung des Gutachtens über den Unterhaltungsbedarf, an den Arbeitsauschuß der Kriegsverletztenfürsorge zu Breslau, Hofchenplatz 8, weiterzugeben.

Aus dem Kreise Larnowitz.

□ [Falsches Heldentum.] Wir lesen in der Jenaer Kulturzeitschrift „Die Tat“ folgende treffende Bemerkung: Auf dem Tisch liegt ein Brief, daneben ein Strickzeug. Der Brief enthält offenbar die Nachricht, daß „er“ gefallen ist; das hat jedoch die alte Mutter hingelegt, nun blickt sie sich über die Tochter, die vor ihr kniet und das Gesicht in den Schoß der Mutter preßt. Darunter steht: „Nicht weinen, stark sein!“ — und das Ganze steht in der Gartenaube. Kann es etwas Berührenderes geben? Ein Weib soll nicht einmal mehr weinen dürfen, wenn ihm der Geliebte durch den Tod entzissen wird! Nicht einmal im stillen Kämmerlein, bei der Mutter sich ausweinen dürfen! Sie sitzt ja doch nicht in der Eile, steht nicht an der Straßenecke! Es muß schon sehr lange her sein, daß der Redakteur, der dies Bild aufnahm, in der Prima gelesen und den „Raftoon“ gelesen hat; sonst hätte sich wohl sein ästhetisches Gewissen, sein Kulturbewußtsein geregt und wäre ihm jene Stelle im Stück 1 unserer ästhetischen Fibel eingefallen (er sowohl wie der Urheber des Bildes sollten das Stück zur Strafe dreimal abschreiben!), wo es heißt: „Nicht so der Grieche! Er äußerte seine Schmerzen und seinen Kummer; er schämte sich keiner der menschlichen Schwachheiten; nur durfte ihn keine auf dem Wege nach Ehre und von Erfüllung seiner Pflicht abhalten; — er konnte zugleich weinen und tapfer sein!“ Wir rühren damit ja an einen Grundgedanken unserer Klassiker: Wahres, ganzes, reines Heldentum! Keine Heldenposen! Jedem echten, gebildeten Gefühl sein Recht, und dazu gehörte ihnen auch der Schmerz, der „Trost in Tränen“.

[Der 47. Verbandstag der Konsumvereine Schlesiens] und der benachbarten preussischen Provinzen findet am 24. d. M., vormittags 10 Uhr, in Kreuzburg O.S. im Vereinshaus „Herberge zur Heimat“, statt. Die zwölf Punkte der Tagesordnung sind rein geschäftlicher Natur.

Wort-Bildung und Kosel.

★ [25 jähriges Ortsjubiläum des Geistl. Rats Ganczarski.] Donnerstag den 7. d. Mts. feierte Herr Geistl. Rat Ganczarski sein 25 jähriges Ortsjubiläum als Pfarrer der hiesigen kathol. Pfarrgemeinde. Die hiesige Zeitung berichtet: Eingeleitet wurde die Feier durch ein Ständchen, welches der Kirchenchor am Vorabend zu Ehren des Jubilars in den Räumen des Pfarrhauses darbrachte. Am Tage selbst fand in der hiesigen kathol. Pfarrkirche um 9 Uhr ein feierliches Hochamt mit Assistenz statt. Die Beteiligung seitens der Pfarochianen war recht rege, auch die Schulkinder der Pfarrgemeinde waren mit ihren Herren Lehrern zahlreich erschienen. Nach der Andacht erschienen im Pfarrhause Deputationen der Vereine und Körperschaften persönlich um dem Jubilar Glückwünsche zu übermitteln. Es erschienen die Grauen Schwestern, die Waisenkinder, Herr Geheimrat v. Alten, die Feuerwehr, die Schützengilde usw. Als Vertreter der kirchlichen Körperschaften erschienen für den Kirchenvorstand die Herren Rechnungsrat Klaus, Rentier Bienenf und Schuhmachermeister Quapinski. Für die Gemeindevertretung die Herren Rentier Buftmann, Kreisschulinspektor Babich und Gemeindevorsteher Gruska aus Sucholohna. Für die Schulen der Stadt Herr Rektor Boll, für den Lehrerverein Herr Lehrer Gröblich. Namens der städt. Körperschaften erschienen Herr Bürgermeister Gundrum und Stadtverordnetenvorsteher Jaltin. Abends 8 Uhr fand im kathol. Bürgerkaffee eine besondere Festfeier statt, zu welcher die anderen hiesigen kathol. Vereine Deputationen entsandten. Der Jubilar wurde durch eine Abordnung des Vorstandes in seiner Wohnung abgeholt und in den Saal des Deutschen Hauses geleitet. Hier wurde der Jubilar von Mitgliedern des Kirchendores mit dem Liede „Gott grüße Dich“ begrüßt, Fräulein Bochnel sprach den Prolog. Der Jubilar dankte für die Ovation und brachte ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und Se. Heiligkeit den Papst aus. Der Kirchenchor trug das Lied „Die Himmelmusikanten“ von Beethoven vor. Fräulein Nawrath aus Sucholohna sang das Lied „Herr, den ich tief im Herzen trage“ von Geibel. Hierauf folgte die Ansprache des Vorsitzenden des kathol. Bürgerkaffees Herrn Justizrat Jaltin. Redner würdigte das Wirken des Jubilars in der hiesigen Gemeinde und erinnerte an seine vielen Stiftungen. Namens der anderen Vereine sprach Herr Oberkellner Boganiuch. Fräulein Bochnel trug das Lied „Die Wälder“ von Schubert vor. Fräulein Bochnel spielte ein Abändiges Musikstück und zum Schluß sang die Versammlung mehrere allgemeine Lieder. Die Feier im Kasino war eine recht würdige.

Bermittler.

Selbstmord eines Berliner Arztes.

W.B. Berlin, 11. September. Heute vormittag führte sich auf dem Untergrundbahnhof am Hauspostplatz der 60jährige Arzt Professor Georg Salomon, Berlin-Wilmersdorf vor einen einfachen Zug. Er wurde sofort getötet. Vermutlich handelt es sich um Selbstmord.

Lehle Telegramme.

Der König von Württemberg preussischer Feldmarschall.

W.B. Stuttgart, 11. September. Der Generaladjutant des Kaisers, Generaloberst v. Plessen, ist heute vormittag aus Berlin hier eingetroffen und hat sich zum Schloß Bebenhausen begeben, wo er dem König im Auftrage des Kaisers den preussischen Feldmarschallstab überreichte.

Enver Pascha im Großen Hauptquartier.

W.B. Berlin, 11. September. (Amlich.) Der stellvertretende Oberbefehlshaber der kaiserlich-ottomanischen Armee und Flotte Enver Pascha ist im Großen Hauptquartier eingetroffen.

W.B. Berlin, 11. September. (Amlich.) Generalleutnant Enver Pascha ist durch folgende Allerhöchste Kabinetsorder a la Suite des Garde-Füsilier-Regimentes gestellt:

An den kaiserlich-ottomanischen Generalleutnant und stellvertretenden Oberbefehlshaber der türkischen Armee, Enver Pascha! Ihre heutige Anwesenheit in meinem Hauptquartier gibt mir willkommene Veranlassung, den nahen und innigen Beziehungen, die Sie mit dem deutschen Heere verbinden, dadurch besonderen Ausdruck zu geben, daß Ich Sie, den hervorragenden, bewährten und jugendlichen stellvertretenden Oberbefehlshaber der ruhmvollen türkischen Armee, deren mit zäher Tapferkeit errungene Siege der höchsten Anerkennung und Bewunderung wert sind, heute a la Suite des Garde-Füsilier-Regimentes stelle. Ich weiß, daß dieses tapfere, schlagfertige Regiment mit mir und meiner Armee besonders vereint sein wird, Sie von nun an zu den Seinigen rechnen zu dürfen. Großes Hauptquartier, 11. September 1916. gez. Wilhelm I. R.

Riesenbrand im Petersburger Hafen.

W. Stockholm, 12. September.

Rugloje Slowo meldet: Im Petersburger Hafen, wo die Handelsschiffe gelöscht werden, ist ein Riesenbrand entstanden, wobei der ganze für Petersburg aufgeschleppte Getreidevorrat ein Opfer der Flammen geworden ist. Das Feuer brach um Mitternacht bei dem elektrischen Getreidekran aus. Alle Petersburger Feuerwehren wurden alarmiert. Sie standen unter der persönlichen Leitung des Oberbrandmeisters Obolenski. Es gelang ihr, das Feuer zu lokalisieren.

Die Wut der Bulgaren.

W. Stockholm, 12. September.

Der Kriegskorrespondent der Nowoje Wremja meldet von der Dobrudschafont: Die Wut, mit der sich die bulgarischen Soldaten auf unsere Truppen stürzen, ist beispiellos. Die Kampfrut gleicht einem elementaren Ausbruch. Bis jetzt sind keine Gefangen gemacht worden. Es scheint als ob die Bulgaren sich lieber zerhacken lassen, als in die Hände der Feinde zu fallen.

Die Bedeutung des Sieges von Silistria.

W.B. Wien, 12. September.

Die gesamte österreichische Presse spricht ihre lebhafteste und größte Genugthuung über den Fall von Silistria und den erlangten neuen Erfolg der Verbündeten aus, durch den der bulgarisch-deutsch-türkische Angriffsschlag die weitere Entwicklung des Feldzuges in dem günstigen Abschnitt der Donaulinie gesichert ist. Sowohl dem beabsichtigten Vormarsch gegen Sofia als auch gegen Konstantinopel sei durch den Erfolg ein schwerer eiserner Kiesel vorgeschoben. Aus dem bulgarischen Generalstabsbericht gehe hervor, welche bedeutende Wirkung der deutsch-bulgarische Sieg auf die rumänisch-russisch-serbischen Truppen ausgeübt hat. Neben der strategischen Bedeutung dieses in erstaunlich kurzer Zeit errungenen Erfolges bezeichnet die ganze Presse die schwere Niederlage der Rumänen, von deren Eingreifen in den Krieg die Entente eine Bürgschaft für ein rasches Niederlegen der Mittelmächte erwartet hat, auch als politisch bedeutsam, weil ihre Wirkung nicht nur auf Rumänien selbst, sondern auf den Feind und die Neutralen nachhallig sein wird.

Internierungen in Rumänien.

W.B. Paris, 12. September.

Der „Matin“ meldet aus Bukarest, daß 32 000 Unterthanen feindlicher Länder in Konzentrationslagern von Palonica interniert worden sind.

Propaganda der rumänischen Kriegsgegner.

W. Berlin, 11. September.

Der Boss. Ztg. zufolge finden in Rumänien viele Aufhebungen statt, um eine Einberufung des Parlamentes durchzusetzen. Es scheint, daß die Kriegsgegner eine starke Propaganda zu entwickeln vermöchten.

Abflauen der Kämpfe in Ostgalizien.

W. Wien, 12. September.

Der Kriegsberichterstatter des Fremdenblattes meldet: Nach mehrwöchiger Dauer sind in Ostgalizien die erbitterten Kämpfe abgeflaut. Durch die schweren Verluste geschwächt haben die Russen ihre Massenangriffe eingestellt, und die gegnerische Artillerie begnügt sich damit, unsere alten Stellungen zu beschleichen. Die Verluste der Russen sind groß und übersteigen alles bisher Dagewesene. Nach vorläufiger Schätzung betragen sie während der letzten Kämpfe im Raume von Halicz 25 000 Mann an Toten, die Verwundeten sind nicht mit eingerechnet. Erhöhte Artillerietätigkeit erfolgte am 10. September im Raume von Brody, Infanterieangriffe hat der Feind nicht folgen lassen.

Zum Angriff auf die französische Gesandtschaft in Wien.

W. Lugano, 12. September.

Entgegen der Reutersmeldung aus Athen über den Angriff auf die französische Gesandtschaft weiß der Corriere della Sera zu berichten, daß die königstreuen Griechen in die Gesandtschaft eindringen und mit dem Rufe „Es lebe der König“ die versammelten Ententegegnanten mit Revolverschüssen zu töten versuchen.

25 neue französische Divisionen?

W. Bern, 12. September.

Auf Schweizer Blättern berichtet der „Soleil“ aus Paris, daß 25 neue englische-französische Divisionen für die Fortsetzung der Kämpfe an der Somme bereit sind. Es sei daher vorläufig an ein Abflauen der Sommeroffensive nicht zu denken.

Der Seekrieg.

W.B. London, 11. September.

Clyde meldet: Der britische Dampfer „Zeile“, 3776 Tonnen, ist gesunken.

15 italienische Dampfer in 14 Tagen versenkt.

W. Berlin, 11. September.

Dem Berl. Tageblatt zufolge wurden in den letzten zwei Wochen fünfzehn große italienische Dampfer mit Kohlen oder Getreide versenkt; ebenso ein Dampfer mit amerikanischer Munition.

Zwangsliquidation deutscher Unternehmungen in England.

W. Amsterdam, 12. September.

Daily Chronicle meldet, daß in der Zeit vom 27. Juni bis 19. August 312 deutsche Unternehmungen einer Zwangsliquidation unterworfen wurden.

Die Erkrankung der Königin von Schweden.

W.B. Stockholm, 11. September. (Amlich.)

Königin Viktoria ist sehr fieberhaft und täglich zeitweise außer Bett. Ihre Kräfte gehen aber fortwährend herunter.



Gottesdienstordnung

Gottesdienstordnung für Gleiwitz.

Pfarrkirche Allerheiligen: Mittwoch um 5 einhalb Uhr Cant. mit Hl. Segen zu Ehren der göttlichen Vorsehung für das Brautpaar Franz Spörta und Margarethe Moos aus Gleiwitz, um 6 Uhr Reg. für verst. Theodor Binn aus Richterndorf, um 6 einhalb Uhr Jahresmesse mit Cond. für den verstorbenen Krieger Rudolf Rzepa aus Gleiwitz, um 7 einviertel Uhr Cant. mit Hl. Segen für die Mitglieder der St. Petrus-Claver-Gesellschaft, um 8 Uhr Rosenkranz-Cant. für die Mitglieder der 26. Frauenrose, unter der Vorleserin Anna Laga aus Gleiwitz, um 7 einhalb Uhr abends Segensandacht.

Pfarrkirche Petersdorf: Mittwoch um 6 Uhr zu Ehren der Mutter Gottes und Hl. Anna, Int. der polnischen Prozession nach St. Annaberg, um 7 Uhr Annio. für Krieger Jüngling August Schendzielorz, B., Cond., um dreiviertel 8 Uhr für verst. Johann Mazur, Paul, Cond., um einviertel 9 Uhr Annio. für Marianna Kista geb. Bloha.

St. Peter-Paul-Pfarrkirche: Mittwoch um 6 Uhr Reg. für verst. Eheleute Kapuzczynski und Wawrzyl, um einhalb 7 Uhr Reg. für verst. Blasius Golt und Eltern beiderseits, um 7 Uhr Reg. für verst. Alois Scheja, Vater, verw. Scheja und Grzenia, um einhalb 8 Uhr Reg. und Cond. für verst. Serafin Galonska, Eltern und Karoline Stubacz, um 8 Uhr Begr. Reg. und Cond. für verst. Krieger Ernst Wetzke, um 7 Uhr still für verst. Krieger Johann Schmitt, abends um 7 Uhr poln. Kriegsandacht, um 8 Uhr deutsche Missionspredigt des hochw. Vater Cohaus, Intramentaler Segen und Kollekte für die katholischen Missionen.

Gottesdienstordnung für Schönwald.

Mittwoch um einhalb 6 Uhr Jahresreg. mit Cond. und Salve für Krieger Johann Grzawatzki, um einviertel 7 Uhr für Erfahrener Thoma Ciemander.

Gottesdienstordnung für Kaurów.

Mittwoch um 7 Uhr für verst. Paul Walluschel mit Condukt.

Gottesdienstordnung für Ostrope.

Mittwoch um 5 Uhr Hl. Messe für die Wallfahrer nach St. Annaberg.

Gottesdienstordnung für Teßl.

Mittwoch um einviertel 7 Uhr für verst. Thomas und Johann Kniehny, Maria Gsch und einen Bruder im Kriege, um 7 Uhr fund. für verst. Josef, Franziska und Anton Bytomski.

Gottesdienstordnung für Beuthen O.-S.

St. Marien-Pfarrkirche: Wochentags Hl. Messen um 6 Uhr poln., 7 einhalb Uhr deutsch, 8 und einhalb Uhr, täglich abends 7 Uhr Kriegsandacht, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend deutsch, sonst polnisch, Sonnabend nachm. von 5 Uhr ab Beichtgelegenheit.

St. Ignazius-Pfarrkirche: Wochentags Hl. Messen um 6, 7, 7 einhalb und 8 Uhr, täglich abends 7 Uhr Kriegsandacht, Dienstag und Freitag deutsch, sonst polnisch, Sonnabend nachm. von 5 Uhr ab Beichtgelegenheit.

St. Trinitatis-Pfarrkirche: Wochentags Hl. Messen um 6, 7, 8 und einhalb 9 Uhr, täglich abends 7 Uhr Kriegsandacht, Montag, Mittwoch und Freitag deutsch, sonst polnisch, Sonnabend nachm. von 5 Uhr ab Beichtgelegenheit.

Gottesdienstordnung für Larnowik.

Mittwoch um 6 Uhr gelungene Hl. Messe für vier verst. Dienstmädchen, um 7 Uhr gelungene Hl. Messe für Albert und Karoline Sapia.

Gottesdienstordnung für Lublitz.

Mittwoch um 6 Uhr für Daniel Bienias und seine Eltern, um 6 einhalb Uhr für Johann Kwasnik mit Condukt.

Gottesdienstordnung für Hindenburg O.S.

St. Andreas-Pfarrkirche: Mittwoch um 5 einhalb Uhr für die amnen Seelen von der Bruderschaft der Mutter Gottes vom guten Rake, Cond., um 6 einviertel Uhr für verst. Anna Seibel und Eltern Johann und Rosalie Scholast, Cond., um 7 Uhr für verst. Bern. Snioborz, Rosol und Schendzielorz, um 7 einhalb Uhr für verst. Männer und Frauen, Cond. **St. Anna-Pfarrkirche:** Mittwoch um 6 Uhr für verst. Rosalie Goral von der Erzbruderschaft des allh. S. S. mit Cond. (poln.), um 7 Uhr (Schulmesse) für gef. Franz Jpia (annio) mit Cond. und Salve (deutsch), um 7 dreiviertel Uhr für verst. Mitglieder polnischer Frauenrose mit Condukt und Salve.

Verantwortlich: Für Politik und Religion: Dr. Hubert Trimbora in Gleiwitz; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Albert Boiges in Gleiwitz; für Hindenburg: Heinrich Balluff in Hindenburg; für Neuland, Annen und den Verlag Joh. Neumann in Gleiwitz; für Illustriations-Relationsdruck und Verlag von Friedrich Kollbau in Gleiwitz.

Gleiwitz.



Gestern nachmittags 1/5 Uhr starb plötzlich infolge Unglücksfalles, mein innigster Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Vorarbeiter

Josef Hoffrichter

im Alter von 63 Jahren 11 Monaten.
Im tiefsten Schmerze zeigen dies an
Gleiwitz, den 12. September 1916

Die tieftrauernde Gattin

Marie Hoffrichter, verw. gew. Ender
und Kinder.

Beerdigung Freitag, den 15. September, früh 9 Uhr
vom Trauerhause Hegenscheidtstraße 74 aus.

Ältestes Beerdigungs-Institut

„Zum Frieden“

F. Gurski & Sohn, Gleiwitz.

Klosterstraße 22. Telefon 1137.
Übernahme ganzer Beerdigungen zu soliden Preisen.

Der Herz-Jesu-Kirchenverein zu Gleiwitz

bittet um solche Gaben für den notwendigen
Kraut- und Nahrungsmittel von St. Peter-Paul.
Anmeldungen zum Beitritt und Beiträge nimmt dankbar
entgegen. Harrer Jaglo.

„Hermes“ hat, Knecht, Berka (Held) Angeklagten standhaft.

Die für heute angelegte

Versammlung

findet erst am Freitag, den 15. September, abends 8 1/2 Uhr in der Platz-
laube „Hegenscheidt“ statt.

Bei
Entzündungen und
Katarhen der
Nieren, Blasen u. Harnröhre,
sowie gegen Gicht u. Rheuma
verordnen die Aerzte:

eine hässliche Trinke
mit Reinhardquelle!

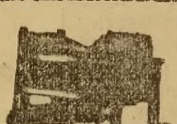
Niederlage bei A. Piascha, Löwenapotheke, Gleiwitz.

A. Zierx, Lamsdorf, Bez. Oppeln

baut als Spezialität und liefert pro Jahr viele tausende Stück

Mäpse

Dreschmaschinen

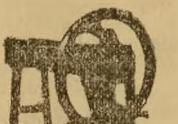
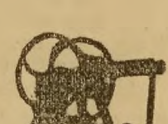


Getreidereinigungsmaschinen

Häckselmaschinen

Lauchepumpen

Lauchetonnen



Katalog und Preisliste gratis.

Vertreter gesucht.

Dienstag bei Herbelligen - Mittwoch bei Peter Paul
abends 8 Uhr Predigt:

P. Cohausz.

Zwangsversteigerungstermin

von Blatt 10 Trinet am 27. September 1916 wird

aufgehoben.

6 R 25/16.

Gleiwitz, den 4. September 1916.

Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Folgendem. Kreis Loth-
Gleiwitz belegen. im Grundbuche von Lothschow Band II Blatt Nr. 47
und Band III Blatt Nr. 98, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungs-
vermerkes auf den Namen

1. des Landwirts Hermannus Willim,
2. dessen Ehefrau Rosalie Willim, geb. Aubigiel, beide in Schokal,
Post Rönitz,
3. des Holzverkäufers Oskar Sahn aus Schwientochlowitz, zur
Zeit in Gleiwitz bei der S. Batterie des Ersatz-Feldartillerie-Regiments
Nr. 27 in Krefeld O.S.,
4. dessen Ehefrau Pauline Sahn, geb. Poina, in Schwientochlowitz
eingetragenen Grundstücke

am 15. November 1916, vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht - an der Gerichtsstelle - Zimmer Nr. 55
versteigert werden.

- a. Das Grundstück Blatt 47 Lothschow besteht aus Wohnhaus mit Stall,
Garten und Pflanzengarten, Schmiede, Scheune, Pferdehals mit Schuppen
und Schornsteinföhrchen von 8 ha 17 a 70 qm Größe mit 3,35 Hk.
Größt. A. E. und 44 R. Größt. A. B. Größt. A. A. Art. 48, Größt.
A. Nr. 52,
- b. das Grundstück Blatt 98: Acker westlich vom Dorfe von 1 ha 58 a
20 qm. Größe mit 2,78 Hk. Größt. A. E. Größt. A. A. Art. 91.

Gleiwitz, den 7. September 1916.

Königliches Amtsgericht.

Einzelne

Möbel

sowie ganze

Wohnungseinrichtungen

in allen Preislagen kaufen Sie gut und billig bei

F. Gurski & Sohn

Bahnstr. 12 Gleiwitz Klosterstr. 22
Telefon 1006. Telefon 1137.

Grösste Beerdigungs-Anstalt.

für vorzunehmende

Holzbildhauerarbeiten

empfehlen sich August Bartsch, Gleiwitz, Altkohmarkt Nr. 9

Das

Gebet um den Frieden

(vom Hl. Vater)

ist wieder in unseren Geschäftsstellen käuflich.

Oberschlesische Volksstimme

Gleiwitz.

Hindenburg.

Lüftiger

Bierlutscher

für dauernde Stellung sofort gesucht.
Bürgerliches Brauhaus Udan,
Niederlage (Gleiwitz) Nr. 10.

1. Schuhmachergefelle

für Mittelarbeit und

1. Schuhmacherehring

Sohn achtbarer Eltern kann sich
sogleich melden bei
Joh. Felner jr. Stb. Wilhelmstr. 86.

jung. u. ordnungsgewand.

Bäckergeselle

kann sofort eintreten.

Wislupel, Bäckerei (Lands) Nr. 40.

2 junge Leute, die

Brauer le. nen

wollen, können sich sofort melden.

Brauerei Scobel, Gleiwitz.

Gutliche Bedienung gesüht.
saubere
Offerten unter R.N. 400 an die
Poststelle mme Hindenburg.

Zu vermieten.

Leuchterstraße 29. II.

3 Zimmer, Küche, Bad,
zum 1. Oktober zu vermieten.

Bank Ludowig, Gleiwitz.

2 Stuben, Alkove und Küche

mit elektr. Licht, zum 1. Okt. zu verm.
Kochstraße 16.

Steinstraße 2

3 Zimmer, Küche, Mädchenzimmer,
Bad, elektr. Licht, Kochgas u. Zubeh.
zum 1. Oktober zu vermieten.

2 Wohnstuben

u. je 8 M. a. beim Ostenriedenstraße 2.

2 Geschäftsläden

mit Wohnung und guten Kellerräumen
in günstiger Lage im Mittelpunkt der
Stadt sind sofort an zuverlässige Wier-
ter abzugeben. Anfragen an

Gerhard Kompek,
Gross-Strehlitz O.S.

Zu taufen gesucht.

Welche Oberlehrer

Ziegeler

liebt Radialsteine für

Schornsteinbau?

Gef. Angebote unter Nr. 335 an die
Poststelle in Gleiwitz

Zu verkaufen.

gebrauchte Drehröhre, augenst. bll.
zu verkaufen.

Gleiwitz, Katharinenstraße 1.

Grab Nr.

für Friedhöfe in Steinmetz liefert

A. Adamzikl, Kunststeinfabrik

Penn. Neukirch, viele Vorl.

panzerdecken

ohne Holzbohlen, ohne Eisen, ohne
Eisenbohlen u. auch ohne (I) Träger,
feuerfester, wasserundurchlässig,
schwamm- und injektionsfester, für Bau-
ten jeglicher Art. Ausführliche Bau-
unternehmer (Wassermeister) hierfür
sind.

G. Kindermann, Architekt,

Berlin-Reinickendorf,

Am Wartenburg 1/9.

Verchiedenes.

Wegen Einzug in meine junge

Kriegerkrau

an ein Frau ein

eine Schlafstelle abzugeben. Briefe
bitte unter R 357 an die Volksstimme.

Lokomotivführer

möglichst geprüft, militärfrei, für schmalspurige Werksbahn zu
balbigem Antritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und
Angabe des Wohnanspruches zu richten an

Oberschlesische Eisen-Industrie Akt.-Ges.

Abteilung für Drahtwaren Gleiwitz.

Maurer

zum Stundenlohn von 82 Pfg.

bei freier Unterkunft und abseits frei Kaffe

— geht sofort ein. —

Karl Tuschcherer, Spezial-Baugesell

Greslan, II. Hofstraße 36.

Zu u. Mäntelkosten werden nach 8 Wochen Arbeitszeit vergütet.

Der Kriegsbericht der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 11. September
Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarshalls Herzog Albrecht von Württemberg.
Nichts Neues
Front des Generalfeldmarshalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Dem Angriffe vom 19. September folgten gestern begrenzten, aber kräftig geführte Stöße an der Straße Boziers-le Sars und gegen den Abschnitt Ginchy-Combles. Sie wurden abgewiesen. Um Ginchy und südlich davon sind seit heute früh neue Kämpfe im Gange. Bei Longueval, im Wäldchen von Leuze (zwischen Ginchy und Combles) sind in den gestern geschloßenen Nahkämpfen vorgeschobene Gräben in der Hand des Feindes geblieben. Die Franzosen griffen südlich der Somme vergeblich Belloy und bei Bervandovillers an. Wir gewannen einzelne am 8. September vom Gegner besetzte Häuser von Berny zurück und machten über 50 Gefangene.

Front des Deutschen Kronprinzen.
Zeitweise scharfe Feuerkämpfe östlich der Maas.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.
Beiderseits von Stara-Czerwizycze erfuhren die abermals mit starken Kräften angreifenden Russen, wie am Tage vorher blutige Abweisung.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.
Die Kämpfe an der Zlota-Lipa und dem Dnjestr am 7. und 8. September stellen sich als Versuch der Russen dar, unter Ausnutzung ihres Geländegewinnes vom 6. September im schnellen Nachstoß auf Burszyn durchzubrechen und sich gleichzeitig in den Besitz von Halicz zu setzen. Die geschickte geleitete und ebenso durchgeführte Verteidigung des Generals Grafen von Bothmer hat diese Absicht vereitelt. Die Russen erlitten ungewöhnlich schwere Verluste.
In den Karpaten ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz
Keine besonderen Ereignisse.
Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Zur deutsch-bulgarischen Offensive.

W.B. Bern, 9. September.
Das Berner Tagblatt schreibt zu dem Fall von Tutrakan u. a.: Die deutsch-bulgarische Offensive gegen die Dobrudscha, die von den Ententeblättern als eine leicht zu nehmende Diversion dargestellt wurde, hat auf dem linken Flügel einen raschen Erfolg gezeitigt. Die Folgen dieses außerordentlichen militärischen Erfolges der deutsch-bulgarischen Armeegruppe an der Donau sind entschieden hoch einzuschätzen und zunächst in ihrer Wirkung noch gar nicht abzusehen. Nach der erfolglosen Eroberung der Dobrudscha durch die Rumänen wurde das für den Vormarsch auf Bukarest so bedeutungsvolle Tutrakan an der Donau besetzt. Weil auch an dieser Stelle der Donau das diesseitige rechte Ufer höher liegt als das linke, wurden die Befestigungsanlagen auf dieser Seite errichtet. Das hatte aber zum Nachteil, daß die Besatzung die Donau in den Rücken bekam. Dieser Umstand ist ihr zum Verhängnis geworden. Bei der raschen Erstürmung von Tutrakan gelang es nicht, die rumänische Armee rechtzeitig über den Strom zu schaffen. Nur daraus erklärt sich die hohe Zahl an Gefangenen und die große Beute an Geschützen. Diese erste rumänische Schlappe, die so prompt auf die mit Absicht verpöbelte bulgarische Kriegserklärung eintrat, ist eine Mahnung für diejenigen Pessimisten, die trotz der gewaltigen Ausmaße dieses Krieges im ersten Moment der rumänischen Kriegserklärung an Oesterreich glaubten, das Übergewicht habe sich endgültig und schwer auf die Seite der Entente gelegt.

Die Diamantentönnin.

Roman von Erich Friesen.
(Nachdruck verboten.)
Arthur fühlt, wie ihm das Blut zu Kopf steigt. Instinktiv empfindet er, daß er vor diesem Menschen, dem er bereits ein paarmal in Gesellschaften begegnete und dessen Nähe ihn stets zu einem Widerwillen erfüllte, auf seiner Haut sein muß.
„Ich verstehe Sie nicht“, entgegnet er kalt, indem er die Zigarette in seiner Zigarre abschüttelt.
„Ach, hm — meine nämlich Fräulein Eberhard —“ entschuldigt sich Edward mit gut geheuchelter Verlegenheit.
Arthur blickt den albernem Schwächer fast lästisch an. Er durchschaut dessen Manöver.
„Ach so!“ meint er gleichmütig. „Komtesse Billi von Trotha stellt mich der jungen Dame vor. Fräulein Eberhard scheint ein interessantes Mädchen zu sein. Sie erzählte mir im Laufe der Unterhaltung, daß sie sich bei Ihrer Frau Tante in Stellung befindet.“
„Ja, als Nähmamsell oder sowas. Hier spielt sie so eine Art von Kammerzofe. Ewig schade, daß so ein hübsches Mädchen arbeiten muß, um was zu beissen zu haben! ... Wenn meine strenge Tante nicht wäre — ich könnte mich beinahe in das Mädchen verlieben und sie mit allem möglichen Luxus umgeben — auf Ehre!“
Arthur zuckt es in den Fingern. Am liebsten möchte er dem albernem Schwächer ins Gesicht schlagen. Nur mit Gewalt beherrscht er sich. Hat er nicht der Geliebten sein Wort gegeben, ihr Integrität drei Monate lang zu respektieren? Wenn er diesen Menschen züchtigte, wie er es verdiente, wäre ein Skandal die natürliche Folge, und mit ihrem Integrität wäre es zu Ende. Also — ruhig Blut!
Er tut ein paar lange Züge an seiner Havanna. Dann sagt er, scheinbar gelassen, wenn auch mit einem deutlichen Anflug von Sarkasmus:
„Ihr Edelmut ist in der Tat bewundernswert. Doch irre ich

Die Erfolglosigkeit der Offensive an der Westfront

© Bern, 10. September.
Der Militärkritiker des „Bund“ stellt fest, daß die Linie Misery-Chaulnes, deren Erreichung für den 4. Juli bestimmt war, auch heute noch nicht von den Franzosen überschritten ist, daß also die Angreifer immer noch dabei sind, ihren Angriff auf die gleiche Höhe zu bringen und die deutsche Hauptstellung einzurennen. Als Durchbruchschlacht hätten also die Kämpfe noch kein raumgreifendes Ergebnis.

Die Lage in Griechenland.

Il. Haag, 10. September.
Der Athener Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, auf das Vorgehen der englisch-französischen Agenten, die in Zivil Verhaftungen vorgenommen haben, ferner der Umstand, daß zwischen den beiden großen Parteien des Landes keine Einigkeit herrsche, und daß Offiziere aus Saloniki ankommen, welche nicht an der Revolution teilgenommen haben, wiederum die Zwietracht im Lande stärker hervortreten lasse. Ein Beweis für den Umfang, den die Meinungsverschiedenheiten anrichten, ist die Behauptung, Venizelos und seine Partei seien keine Griechen, sondern die wahren Griechen seien die Sunaristen und Rhalistien, welche, sei es nun mit Recht oder mit Unrecht, die Ansicht des Königs vertreten.

Auffiehererregendes Abkommen zwischen Griechenland und der Entente.

Die „Jova nazionale“ erfährt aus diplomatischer Quelle: In Griechenland siehe ein gründlicher Szenewechsel bevor. Die griechische Regierung, der König und die Entente hätten ein auffiehererregendes Abkommen getroffen, das dem Ententeheere volle Bewegungsfreiheit gewähre und seinen Rücken decke. Die Entente könne alsdann auf die Kontrolle der griechischen Post und Telegraphen verzichten und werde Griechenland eine größeres Darlehen gewähren.

Neue französische Anleihe.

© Basel, 10. September.
Aus Paris meldet die Agence Havas: Eine Note des Finanzministers befragt, die neue Anleihe werde gleich der ersten als 5 Prozentige Renten aufgelegt werden. Der Betrag der Anleihe sei unbeschränkt. Die 3 Prozentigen Renten werden diesmal jedoch nicht zur Konvertierung zugelassen. Die Anleihe werde zu Anfang des nächsten Monats ausgegeben werden.

Die amerikanischen Vergeltungsmaßregeln.

W.B. Washington, 7. September.
(Zuspruch vom Vertreter des W. T. B.) Der Ausschuss beider Häuser des Kongresses hat das Staatshaushaltsgefeß mit allen Zusätzen, die dem Präsidenten Vergeltungsvollmachten gegen Störung des amerikanischen Handels gewähren, angenommen, mit Ausnahme eines Zusatzantrages Phelan, weil man von ihm große Härten gegen Amerikaner in fremden Ländern durch Wiedervergeltungsmaßnahmen befürchtet. Staatssekretär Lansing hat die vom Senator Thomas im Senate gemachte Mitteilung bestätigt, daß der Zusatzantrag Thomas, wonach die Ausklarierung von Schiffen der Kriegführenden, die Amerikaner benachteiligen, verweigert werden soll, mit Zustimmung des Staatsdepartements eingebracht worden ist. Dieser Zusatzantrag ermächtigt den Präsidenten, die bewaffneten Kräfte der Nation, wenn nötig, zur Ausführung seiner Verordnungen in Anspruch zu nehmen. Auch die anderen Zusatzanträge mit Ausnahme des Antrages Phelan hatten die Zustimmung des Staatsdepartements.

Die neue Kriegsanleihe.

Vorteilhafte Einzahlungsbedingungen.
Wann ist die gezeichnete Kriegsanleihe zu bezahlen? Auf diese Frage hat die von uns veröffentlichte Zeichnungsaufforderung bereits Auskunft gegeben. Es dürfte indes von Interesse sein, zu zeigen, wie sehr bei den festgesetzten Zahlungsterminen auf die Interessen und Wünsche des Zeichners Bedacht genommen ist. Zunächst sollen alle die, die schon jetzt über flüssige Mittel verfügen oder bis zum Ablauf des Monats September die erforderlichen Gelder flüssig machen und sofort in den Genuß der hohen Zinsen treten wollen, bereits am 30. September die Möglichkeit haben, Vollzahlung zu leisten. In diesem Falle würde jemand, der z. B. 1000 Mk. 5prozentige Reichsanleihe gezeichnet hat, die Zinsen für die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis zum 31. März 1917 sofort mit

2½ Proz. vergütet erhalten, also nur (980 Mk. abzüglich 25 Mk.) 955 Mk., für Schulbuchzeichnungen 953 Mk., aufzubringen haben. Wer im September noch keine freien Mittel hat, wohl aber alsbald nach dem Vierteljahreswechsel Geld einnimmt, ist in der Lage, an jedem beliebigen Tage sein Geld eintragend anzulegen, d. h. zur Einzahlung auf die Kriegsanleihe zu benutzen. Erster Pflichtzahlungstermin — für die Zeichnungen bei der Post gelten besondere Bestimmungen — ist der 18. Oktober; an diesem Tage müssen 30 Proz. des dem Zeichner zugeteilten Betrages an Kriegsanleihe bezahlt werden, wobei Voraussetzung ist, daß die Summe des flüssig gewordenen Teilbetrages wenigstens 100 Mk. ergibt. Infolge dieses Vorbehalts beginnt bei ganz kleinen Zeichnungen die Einzahlungspflicht nicht schon am 18. Oktober, sondern an einem der späteren Termine, die folgendermaßen festgesetzt sind: 20 Proz. des zugeteilten Betrages am 24. November dieses Jahres, 25 Proz. am 9. Januar 1917 und 25 Proz. am 6. Februar 1917. Hat jemand z. B. 100 Mk. Kriegsanleihe gezeichnet und zugeteilt erhalten, so sind diese 100 Mk. am 6. Februar 1917 zu bezahlen. Bei einer Zeichnung auf 200 Mk. Kriegsanleihe sind je 100 Mk. am 24. Nov. 1916 und am 6. Februar 1917 zu bezahlen. Bei einer Zeichnung auf 300 Mk. Kriegsanleihe sind zu bezahlen: 100 Mk. am 24. Nov. d. Js., 100 Mk. am 9. Januar und 100 Mk. am 6. Februar nächsten Jahres. Wer hingegen z. B. 2000 Mk. Kriegsanleihe zugeteilt erhalten hat, muß 600 Mk. Kriegsanleihe am 18. Oktober, 400 Mk. am 24. November und je 500 Mk. Kriegsanleihe am 9. Januar und 6. Februar nächsten Jahres bezahlen.

Bemerkenswert ist, daß der Monat Dezember überhaupt keinen Pflichtzahlungstermin enthält, und zwar mit Rücksicht darauf, daß der Jahreswechsel an und für sich bei vielen Zeichnern die Bereitstellung größerer Mittel erforderlich zu machen pflegt. Ebenso wie schon vor dem ersten Pflichtzahlungstermin die Vollzahlung geleistet werden kann, ist es zulässig, Teilzahlungen vor dem Pflichtzahlungstermin vorzunehmen, jedoch immer nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes der Anleihe. Bei sämtlichen Einzahlungen auf die 5prozentige Reichsanleihe werden, wie schon oben erwähnt, 5 Proz. Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens vom 30. September 1916 ab, zugunsten des Zeichners verrechnet. Das erklärt sich daraus, daß der Zinselauf der 5prozentigen Reichsanleihe erst am 1. April 1917 beginnt, während der Zeichner Anspruch darauf hat, sofort in den Genuß der Zinsen zu treten. Bei den neuen Reichsschatzanweisungen beginnt der Zinselauf am 1. Januar 1917. Hier kommt infolgedessen eine Vergütung von Stückzinsen (und zwar in Höhe von 4½ Prozent) zugunsten des Zeichners nur bei den bis zum 30. Dezember 1916 geleisteten Zahlungen in Betracht.

Besondere Bedingungen gelten für die Einzahlungen auf Zeichnungen, die bei den Postanstalten erfolgen. Hier kann die Vollzahlung zwar auch schon am 30. September vorgenommen werden, sie muß jedoch am 18. Oktober geleistet sein; Teilzahlungen sind nicht zulässig. Für jede 100 Mk. 5prozentige Reichsanleihe (Zeichnungen auf Schatzanweisungen werden bei der Post nicht angenommen) müssen, falls die Zahlung am 30. September erfolgt, 95,50 Mark bezahlt werden und falls die Zahlung am 18. Oktober erfolgt, 95,75 Mk. Der an sich schon während des Krieges stark vergrößerte und erschwerte Betrieb bei den Postanstalten macht es unmöglich, die Arbeit bei der Post dadurch wesentlich zu steigern, daß dort auch noch nach dem 18. Oktober Einzahlungen angenommen werden können. Davon dürfte um so eher abgesehen werden, als es ja eine sehr große Anzahl von Zeichnungsstellen (Banken, Sparkassen, Versicherungsgesellschaften, Kreditgenossenschaften) im

Zur gef. Beachtung!
Wir führen lediglich die besten Schweizer Uhren, die anerkannt genaue Gangresultate aufweisen.
Billigste und äusserst reelle Bezugsquelle
Uhren aller Art, Juwelen, und Silberwaren.
Spezialität: Feine Schweiz. Herren- und Damen-uhren, wie Longines, Omega, Audemars Freres, J. W. G. Schaffhausen etc.
(Preise sind von der Fabrik festgesetzt.)
Trauringe ohne Lötlage
(D. R. P. Nr. 99 299.)
Streng reelle Bedienung.
Große eigene Reparaturwerkstätten.
N. Jakobowitz, Kattowitz
Uhren u. Goldwaren. en gros — en détail
Niederlage der Schweizer Uhren-Industrie
Tel. 1494. Tel. 1494
Grundmannstraße 7, im Hause des Kinos Theaters Colosseum.

lang auf dich. Ich habe mit dir zu reden.“
Bruno Rodewalds Ton klingt eigentümlich gepreßt. Etwas Verlegenes drückt sich in seinem ganzen Gebahren aus. Bestremdet blickt Arthur ihn an.
„Begen der Vorladung der Lola Mellini, Vater?“
„Nein, nein. Etwas anderes.“
Rodewald senior hält in seinem unruhigen Auf und Ab inne. Doch vermeiden es seine Augen ersichtlich, dem fragenden Blick des Sohnes zu begegnen.
„Was hast du also auf dem Herzen Vater? Sprich!“
„Arthur, mein lieber Sohn —“ zögernd, fast verlegen kommt es hervor — „würdest du es ungern sehen, wenn — wenn — nun, um es kurz zu machen — wenn ich mich — noch einmal — verheiratete?“
Und der biedere alte Herr wird dunkelrot bis hinauf zu dem schwachen Anflug einer Glatze, als er die letzten Worte hastig herausstößt.
Arthur antwortet nicht sogleich. Zwar war bereits einmal die Befürchtung in ihm aufgetrieben, daß es so kommen könne, als er die wohlbedachten Koketterien der Frau von Althoff-Harrison bemerkte. Aber er hatte diesen Verdacht als unwürdig rasch wieder von sich gewiesen, da er seinen Vater als einen ruhigen, vernünftigen Mann kannte.
Nun ist die Kritik da.
„Mein lieber Vater“, erwidert er nach einigem Nachdenken ernst, „wenn du glaubst, daß eine zweite Heirat dich glücklicher und zufriedener macht, als du es jetzt bist, so werde ich der Letzte sein, der deinem Glück im Wege steht.“
„Aber der Gedanke ist dir nicht angenehm, nicht wahr?“
„Darf ich offen sein, Vater?“
„Gewiß, gewiß!“
Bruno Rodewald läßt sich in einen Armstuhl fallen, und die Beine vor sich und blickt seinen Sohn eines Augenblicks an.
(Fortsetzung folgt.)

Wer am 6. Februar 98 Mark hat

kann und muß jetzt 100 Mark Kriegsanleihe zeichnen.
Denn keiner: auf meine 100 Mark kommt es nicht an!
Die Schlacht schlägt man nicht nur mit Generalen —
es müssen auch die Massen der Soldaten dabei sein.

Auskunft erteilt bereitwilligst die nächste Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebens-
versicherungsanstalt oder Kreditgenossenschaft.

Rechts gibt, bei denen von dem Recht der Teilzahlung seitens des
Zeichners Gebrauch gemacht werden kann.

Wer über irgend eine Frage, die mit der Kriegsanleihe zu-
sammenhängt, im Zweifel ist, wird an allen Stellen, an denen ge-
zeichnet werden kann, bereitwilligst Auskunft erhalten. Jedenfalls
sollte niemand, etwa aus dem Grunde, weil er sich über den
einen oder den anderen Punkt nicht im Klaren ist, von der Betei-
ligung an der Kriegsanleihe absehen. Es ist die Pflicht eines je-
den Deutschen, an dem Erfolge der Zeichnung auf die 5. Kriegs-
anleihe nach besten Kräften mitzuwirken.

Die Vorschriften über Hauschlachtungen.

Die Vorschriften über Hauschlachtungen sind vielfach in mißver-
ständlicher Weise ausgelegt worden, so daß es zweckmäßig erscheint, an
dieser Stelle einige Aufklärungen zu bringen. Wenige Zweifel dürften die
Vorschriften aufkommen lassen, wenn jemand ein selbst großgezogenes und
selbst gemästetes Tier für seinen eigenen Haushalt schlachten lassen will.
Denn in diesem Fall bedarf es in der Regel nur der Einholung einer Geneh-
migung des Leiters des Kommunalverbandes (Landrat), da die übrigen
Voraussetzungen schon vor vornherein als erfüllt angesehen werden können.
Weit schwieriger stellt sich aber die Sachlage, wenn eine Familie ein
Schwein für den eigenen Bedarf schlachten will, das sie selbst nicht gemästet
hat. Was zunächst den Erwerb eines solchen Schweines anbelangt, so ist
zu beachten, grundsätzlich ist jeder gewerbsmäßige Ankauf von Vieh nur
den Viehhandelsverbänden und ihren Mitglieder gestattet. Der nicht ge-
werbsmäßige Ankauf von Vieh zur Schlachtung für den eigenen Bedarf
des Erwerbers ist gestattet, wenn das Tier am Orte selbst oder in der
näheren Umgebung gekauft und nicht durch die Eisenbahn herangeschafft
wird. Am einfachsten ist es daher, wenn die Familie, die das Tier schlachten
will, das Tier selbst in der Nähe ihres Wohnortes kauft. Der Ankauf eines
Schweines zum Schlachten ist daher sowohl in der Nachbargemeinde als
auch — beim Vorliegen der erwähnten Voraussetzungen — noch in andern,
nicht zu weit entfernten Orten gestattet. Wird es hiernach mancher
Familie möglich sein, sich künftig ein Schwein zum Schlachten zu beschaf-
fen, so ist weiter zu beachten, daß das Schlachten selbst erst dann gestattet ist,
nachdem das Tier noch mindestens sechs Wochen lang in der eigenen Wirt-
schaft des Erwerbers gehalten ist. Vielfach wird der Erwerber in der Lage
sein, das Tier sechs Wochen lang zu Hause weiterzuführen. Wo sich
dieses nicht ermöglichen läßt, — z. B. beim Fehlen geeigneter Ein-
staltung, — wird das Tier zweckmäßig in der Wirtschaft eines anderen mit
untergebracht, oder es wird an seinem bisherigen Ort zurückgelassen, nur
muß der Erwerber das Weiterführen selbst gegebenen Falles durch eine
Dienstperson — besorgen, um wenigstens in dieser Weise das Tier in ei-
gene Wirtschaft zu nehmen. Keinesfalls aber genügt es, das Tier — wenn
auch für eigene Rechnung — in einer fremden Wirtschaft bis zum Schlachten
halten zu lassen, da dieses kein Halten in eigener Wirtschaft darstellt.
Ferner ist zu beachten, daß in allen Fällen zum Schlachten zuvor die Geneh-
migung des zuständigen Landrats einzuholen ist. Es wäre zu begrüßen,
wenn recht viele Familien ihren Fleischbedarf durch Hauschlachtungen
decken würden, da dieses mit zur Beseitigung der Schwierigkeiten in der
Fleischversorgung der Allgemeinheit beiträgt, und da die Hauschlachtung
für die betreffende Familie ganz erhebliche Vorteile gegenüber dem Be-
zug von Fleisch vom Metzger bringt. Es ist zu erwarten, daß auch die mit
der Schlachtviehbeschaffung beauftragten Stellen diesen Umständen Rech-
nung tragen und die für Hauschlachtungen bestimmten Tiere — und wenn
sie von anderen Familien für sich zu diesem Zweck gesichert sind — nach
Möglichkeit von der Beschlagnahme freilassen.

Die Aufbewahrung der Speisefartoffeln

ist in der letzten Zeit besonders wichtig.
Schon jetzt werden vielfach Klagen laut, daß die Haltbarkeit der dies-
jährigen Fartoffeln mangelhaft sei. Besonders die Verbraucher, die nicht
über geeignete Lagerräume verfügen, werden dadurch empfindlich getroffen.
Die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse machen es zur Pflicht,
alle verfügbaren Vorräte, auch die kleinen Haushaltungsvorräte, tauglich
zu erhalten. Sie dürfen nicht infolge falscher Behandlung verderben.
Die vollkommene Gesundheit der zur Aufbewahrung bestimmten Kar-
toffeln ist die erste Bedingung für ihre Haltbarkeit. Sie müssen gleich
nach dem Eintauchen sorgfältig verlesen werden. Unreife sind gleich
unter den gereinigten Fartoffeln angekauft, in diesem Jahre sogar
ziemlich viele. Da infolge des Krieges der Verkehr vielfach auf Schwei-
gerwegen steht und verzögert wird, konnte auch in sorgfältig verlesenen Kar-
toffeln während der Verwendung noch Fäulnis eintreten. Bei dem raschen
Abzug war ein neues Verlesen nach dem Abblenden wohl meistens nicht mehr
möglich. Der Käufer wird also immer einige schlechte Fartoffeln in seinem
Vorrat finden. Es liegt in seinem eigenen Interesse, vor dem Aufbe-
wahren auf sorgfältigste alle kranken Knollen auszusortieren. Sie bilden eine
Ansteckungsgefahr für die gefunden. Die kranken Knollen sind, zumal wenn
ihnen Erde und Schmutz anhaftet, nicht immer leicht zu erkennen. Kranke
Knollen zeigen nasse Flecke bei ganz verfaulten Fartoffeln ist das ganze
Fleisch in eine überziehende breiige Masse verwandelt — oder blauierte
Stellen unter denen beim Durchschneiden das Fleisch braun verfärbt ist.
Bei weiterem Fortschreiten dieser Art von Fäule verlieren die Knollen ihre
glatte, runde Form, werden runzelig und trocknen schließlich zu einer har-
ten Masse zusammen, auf deren Oberfläche weiße oder gelbliche Punkte von
Stenodactylusprögen und darüber auftretend, die Fruchtkörper des Fäulnis-
pilzes. Von der Fäulnis werden in erster Linie diejenigen Knollen an-
gegriffen, die angefeuchtet oder sonstwie verletzt, gedrückt oder angefeuchtet
sind. Auch alle solche Fartoffeln müssen gewissenhaft ausgesortet und rasch
verbraucht werden. Zu achten ist außerdem auf Knollen mit Druckfäden,
die ebenfalls leichter faulen als gesunde. Am besten ist es, alle irgendwie
verletzten Knollen auszusortieren und soweit sie noch brauchbar sind, ge-
trennt von den gefunden aufzuheben.
Die Fartoffeln sollen an einem kühlen, luftigen, dunklen Orte aufbe-
wahrt werden. Am besten eignen sich hierzu trockene Keller oder Speicher-
räume. Sinkt die Temperatur des Raumes auch nur einige Tage auf den
Gefrierpunkt, so „erfrieren“ die Fartoffeln. Sie werden süß und sind zu
Speisewedden unbrauchbar. Durch mehrstündige Lagerung in mäßig
warmen Räumen (Küche) können sie allerdings wieder genießbar gemacht
werden, erhalten aber wohl nur ausnahmsweise ihren vollen Speisewert
wieder. Sind die Fartoffeln auch nur für längere Zeit größerer Kälte aus-
gesetzt, so genügen meist 30 C, so gefrieren sie, sterben ab und verkaufen
sich.

Aber auch zu warme Räume, besonders solche, in deren Nähe sich Hei-
zungsanlagen befinden, sind zur Aufbewahrung ungeeignet. Die Kar-
toffeln keimen leicht aus. Sie werden, wenn die Luft sehr trocken ist, wie
bei Zentralheizung, bald welk und sind dann auch schlecht zu Speisewedden
zu verwenden. Durch sorgfältige Lüftung ist für Entfernung der Feuchtig-
keit aus dem Räume zu sorgen, wobei zu bedenken ist, daß die Fartoffeln
keine Luft enthalten und daher in Dampfform an die Luft abgeben.

Wärme und Feuchtigkeit beschleunigen die Entfaltung der Fäulnis-
reger und vermindern die Widerstandsfähigkeit der Knollen.

Verfügt man nicht über geeignete Aufbewahrungsräume so verzichtet
man besser auf die Beschaffung eines größeren Fartoffelvorrates für den
Haushalt. Der durch Verfaulen oder Welken entstehende Verlust ist größer
als die geringe Mehrausgabe bei wiederholtem Einkauf kleinerer Mengen.
Uebrigens ist durch die Anordnung von Höchstpreisen das Hauptbedenken
gegen den Einkauf im Kleinen im wesentlichen beseitigt worden.

Die Fartoffeln sollen nicht in Säcken aufbewahrt werden, da diese
keinen genügenden Luftwechsel gestatten. Die von den Fartoffeln abgege-
bene Feuchtigkeit kann nicht verdunsten. Die Knollen „schwitzen“ und
faulen rasch. Man entleere die Säcke baldigst und breite, besonders an-
fangs die Fartoffeln in möglichst dünner Schicht, am besten auf dem trocke-
nen Zementboden des Kellers aus, bis sie oberflächlich trocken sind. Die an-
haftende Erde entferne man sorgfältig, da der anhaftende Schmutz, wie be-
reits schon angedeutet, kranke Knollen übersehen läßt und dieser außerdem
Fäulniskeime enthält, die das Verderben der Knollen veranlassen können.
Auch bei der späteren Aufbewahrung etwa in offenen Zementkisten (nicht in
Käfigen) lege man sie so flach wie möglich. Sorge für genügende Durch-
lüftung der Fartoffeln ist besonders wichtig, wenn die Knollen grobenteils
klein sind und infolgedessen dicht zusammenliegen.

Während des Winters müssen die Fartoffeln öfters nachgesehen
werden. Etwa übersehene oder nachträglich angefaule Fartoffeln sind zu
entfernen. Treiben die Fartoffeln, wozu in diesem Jahre Neigung zu be-
stehen scheint so sind sie von Zeit zu Zeit abzuheben.

Kirchliche Nachrichten.

Die Frage des Rücktritts des Kardinal-Staatssekretärs Gappari.

Mehrere Blätter brachten übereinstimmend eine Meldung der Schwei-
zer Telegraphenagentur, nach welcher der Rücktritt des gegenwärtigen
Kardinal-Staatssekretärs Gappari bevorstehe. Als Grund dieses Rücktritts
wurde angegeben, daß der Plan des Kardinals einer Wiederanfertigung der
diplomatischen Beziehungen zwischen der Kurie und Frankreich fehlge-
schlagen sei. Wie die Wiener „Reichspost“ von kompetenter Seite erfährt,
ist die Meldung in diesem Zusammenhang geradezu unsinnig. In dem
Verhältnis des Kardinals zu Benedikt XV., dessen Vertrauen er sich heute
gerade so wie am Tage seines Amtsantritts erfreut und ebenso in dem
Verhältnis zu den Mächten, zu Frankreich ist kein einziges neues maß-
gebendes Element zur Geltung gekommen. Was den Rücktritt oder das
Verbleiben des Kardinals im Amt betrifft, so ist dieser Wechsel geradezu
wahrscheinlich oder unwahrscheinlich wie vor einem oder zwei Monaten.
Es handelt sich einzig um die Gesundheit und den Willen des Staats-
sekretärs, im Amt zu verbleiben oder nicht, worüber bisher nur er selbst
und der Papst unterrichtet sein können.

Seit einer Meldung von Ende Juli, in welcher von der Möglichkeit
eines Rücktritts des Staatssekretärs bis zum Ende dieses Jahres an-
sichts seines leidenden Zustandes und seiner Absicht, sich wieder der wissen-
schaftlichen Forschung zu widmen, gesprochen wurde, ist in der Presse diese
Nachricht in verschiedener Form immer wieder aufgetaucht. Nachdem Erz-
bischof Aleria von Brasilien zurückgekehrt ist und jetzt in Neapel weilte,
die Ernennung dieses Prälaten zum Nuntius in München aber nicht zu
erwarten ist, trat in unterrichteten Kreisen die Auffassung hervor, daß
Migre Aleria im Novemberkonfitorium den Purpur erhalten und das
Staatssekretariat antreten werde. Es scheint jetzt aber, daß Benedikt XV.
gegenwärtig eine andere Mission, im Zusammenhang mit eventuellen Frie-
densverhandlungen, für Migre Aleria ins Auge gefaßt hat. Augenblick-
lich kann eine Nachricht vom Wechsel im Staatssekretariat weder dementiert
noch bekräftigt werden.

Personal-Nachrichten.

Regierung Oppeln. Versetzt: Regierungs- und Gewerbeschulrat Lind-
ner nach Auerberg. — Beauftragt: mit der Wahrnehmung der Dienst-
schäfte eines Regierungs- und Gewerbeschulrats bei der Regierung in
Oppeln der Maschinenbauschuloberlehrer Professor Rohmann in Berlin. —
Ernannt: Oberlehrer Dr. Thierja zum Kreis Schulinspektor unter Zuweisung
des Kreis Schulinspektors Hindenburg I; die Regierungsassessoren
Meyer, Hopelius, Schmidt und Waderlapp zu Regierungsräten.

Vom Provinzial-Schulkollegium. Ernann: Seminarlehrer Emanuel
Fasslot vom königlichen Lehrerseminar in Myslowitz, zum Seminarober-
lehrer und Lehrer Fritz Sandler zum Vorschullehrer am königlichen Gym-
nasium in Jaborze.

Schulpersonalnachrichten. Endgültig angestellt: Lehrer Walter Gär-
tner aus Gerdwona, Kreis Rybnitz, in Chorzow, Kreis Ratibow; Eugen
Grobisch aus Stanowitz in Groß-Dubensko, Kreis Rybnitz. Die Leh-
rerinnen Helene Berger in Boguski, Kreis Ratibow; Angelika Gonnard
in Nischtschacht, Kreis Ratibow; Grondziel in Jalenze und Agnes Schulz
in Jawodzie, Kreis Ratibow. — Einseitig angestellt: Lehrer Otto Neu-
gauer in Klein-Altthammer, Kreis Ratibow; Karl Brada in Drotowitz, Kreis
Ratibow; Felix Jannich aus Roschowitz in Mosuran, Kr. Ratibow; Karl
Kremer in Bielechowitz, Kreis Hindenburg. Lehrerinnen Gertrud Böhm
aus Chorzow in Chorzow, Kreis Ratibow; Johanna Seitzer in Ponisch-
kow, Kreis Gleiwitz; Elisabeth Bed in Bielechowitz, Kreis Ratibow. — Ueber-
tragen die Verwaltung der mit der Leitung der Schule verbundene Lehrer-
stelle an der katholischen Schule in Stollargowitz dem Lehrer Paul Weide
in Georgenberg bei Tarnowitz. — Uebertragen die Verwaltung einer Leh-
rerstelle: dem Schulamtsbewerber Max Magura aus Roste, Kreis Ratibow
in Bielechowitz, Kreis Ratibow; Ignaz Pradellos aus Bittow, Kreis
Ratibow, in Gzaruchowitz, Kreis Ratibow; Franz Galszka aus Obergogau
in Klein Stein, Kreis Ratibow; Karl Storska aus Groß-Dombrowa,
Kreis Beuthen, in Klein-Schwarz, Kreis Ratibow; Bruno Scharf aus Groß-
Dubensko in Stanowitz, Kreis Ratibow; Bruno Tichow aus Wüschelburg,
Kreis Ratibow, in Wüschelburg, Kreis Ratibow; Bruno Tichow aus Wüschelburg,
Kreis Ratibow, in Wüschelburg, Kreis Ratibow. — Den Lehrerinnen
Magdalena Stellmach aus Domehlo in Domehlo, Kreis Oppeln; Elisabeth
Nowak aus Kottow in Groß-Gelmin, Kreis Ratibow. — Der Lehrerauftrag
erteilt: Der Lehrerin Helene Eisenader in Königshütte; der verw. Lehrer-
frau Hulda Wufes geb. Brüggemann in Hindenburg; dem Schulamts-
bewerber Paul Wallek in Königshütte. — Die Anstellungsprüfung bestan-
den: Lehrer Alfred Pillek in Galschowitz, Kreis Ratibow. — Die Befähigung zur
Anstellung wurde zuerkannt: der Lehrerin Elisabeth Faulhaber in Tar-
nowitz. — Es starben den Heldentod Lehrer Erdmann Bernert in Birken-
thal, Kreis Ratibow; Paul Hofrichter in Steinau OS.; Josef Riedel in
Rohberg, Kreis Beuthen. — Gestorben: Lehrer Richard Kaulke in Groß-
Strehlitz.

Hüttenreier Königshütte.

Die Hüttenreier Königshütte. Seit dem 9. d. Mts. haben wir auch Milch-
fartoffeln für Säuglinge, stillende Frauen und Kranke auf ärztliche Verord-
nung abgegeben werden. Da die Milch nur auf einen Monat ausgestellt
werden, diesmal sogar nur auf drei Wochen, so wird den wirklich Kranken
die Milch dadurch enorm verteuert, zumal ein Viertel 2 bis 3 Mark kostet.
Die Milch, welche nach Befriedigung der Markteinhäber übrig bleibt, wird
dann an die übrige Bevölkerung abgegeben; was für ein Gedränge und
was für Szenen das von den Milchgeschäften verursacht, das kann man
sich leicht denken.

Die Bergleute der Hüttenreier Königshütte. Die Bergleute der Hüttenreier
Königshütte haben den Bedarf an Winterfartoffeln angegeben, da die Gruben-Verwaltung die Fartoffellieferung selbst
ausführen will, um die Stadt zu entlasten. Am Sonnabend wurde die
Anmeldung abgeschlossen. Es werden als Mindestmenge sieben Zentner
Fartoffeln an eine Familie von zwei Köpfen geliefert. Auch Mohrrüben
und Kohlrüben sollen durch die Verwaltung geliefert werden, wegen einer
Krautlieferung ist noch nichts bekannt. Die Hüttenverwaltung der Königs-
hütte wird für ihre Belegschaft jedenfalls auch die Fartoffellieferung über-
nehmen. Auf welche Weise der übrige Teil der städtischen Bevölkerung
mit Fartoffeln durch die Stadt versorgt werden soll, darüber verläutbart
noch nichts.

Die Hüttenreier Königshütte. Das sich nach verschiedenen Versuchen als für den
menschlichen Genuß geeignet erwies, wurde am Sonnabend zum ersten
Mal in der Markthalle verkauft. Der Absatz war nicht groß. — Ein-
bürgerschaft der Hüttenreier Königshütte. Die Hüttenreier Königshütte
hat die Hüttenreier Königshütte, so weiß das „Morgenblatt“ zu berichten,
in Weiskaufer D.-L. zum Verkauf kommen, vorausgesetzt, daß sich ge-
nügend Abnehmer finden. Man will von diesem Fleisch vorläufig eine
Sendung von 100 Kilogramm kommen lassen, und es werden diejenigen,
welche eine Menge von mindestens 5 Pfund abnehmen wollen, ersucht, sich
sorgfältig zu melden. Das Fleisch wird sich auf etwa 1,50 Mk. stellen. Das
Fleisch der Tiere hat, wie man hört, bereits in verschiedenen Städten
Deutschlands Eingang gefunden.

Aus den Kreisen Rybnitz und Pleß.

Die Preistreiber im Weiskaufer Handel. Das „Berl. Ta-
geblatt“ schreibt: „Die Preistreiber im Weiskaufer Handel sind
besonders bedauerlich, wenn man bedenkt, daß die Frühweiskaufer-
ernte außergewöhnlich groß war. Auch die Herbst- und Winter-
ernte verspricht ein besonders günstiges Resultat. Durch-
schnittlich werden 300—400 Zentner Weiskaufer aus einem Morgen
geerntet werden.“ Halbamtlich wird dazu weiter mitgeteilt: „Bei
dieser günstigen Ernteausbeute braucht niemand besorgt zu sein,
daß er nicht genügend Weiskaufer erhalten könnte. Die Maßnahmen
der Regierung haben auch der Industrie ausreichende Mengen ge-
sichert, sodaß wir in diesem Winter wieder mit normalen Preisen
für Sauertraut rechnen können. Der gegenwärtige Marktpreis
für Weiskaufer ist aber immer noch viel zu hoch, um den Kohl in grö-
ßeren Mengen zu Sauertraut einschneiden zu können. Mangelnde
Kommunalerbände und Einkaufsgenossenschaften zählen in der
Sorge, daß sie sonst vielleicht keinen Kohl bekommen könnten, den
Produzenten und den Händlern Preise, die zu den tatsächlichen
Ernte-Ergebnissen in gar keinem Verhältnis stehen. Bei mitt-
leren Ernten sind die Preise an die Produzenten durchschnittlich 80
Pfg. bis 1 Mk. pro Zentner gewesen, gegenwärtig haben wir eine
reichliche Ernte, aber trotzdem noch Preisforderungen von 3,50 Mk.
bis 5,50 Mk. pro Zentner. Das ist Kriegswucher. Nicht nur, wer
solche Preise fordert, sondern erst recht, wer solche unsinnig hohen
Preise bezahlt, verflucht sich am Volkswohl und sollte deshalb
zur Rechenschaft gezogen werden. Vielleicht fehlt hier das Kriegs-
wucheramt noch ein.“

Die Hüttenreier Königshütte. Die Hüttenreier Königshütte, unter drei Hektar sowie aus Bildgewässern
unterliegen nicht der Abgaberegulierung durch die Kriegsgeheimnisse für
Leichtschiffverwertung G. m. b. H. Ihre Produktion darf daher nicht zu
den Syndikatspreisen verkauft werden, sondern unterliegt den Höchstprei-
sen. Es hat sich aber als wünschenswert herausgestellt, sie, soweit
ihre Absatz freiwillig der Kontrolle durch die Kriegsgeheimnisse unterstellt
wird, gleichfalls zu den Syndikatsbedingungen in den Verkehr zu bringen.
Zu diesem Zwecke ist ein Verordnungs des Präsidenten des Kriegsernäh-
rungsamtes ergangen, nach der für die mit Genehmigung der Gesellschaft
abgegebenen Leichtschiffe aus Leichtschiffen unter drei Hektar und aus
Bildgewässern dieselben Preisbedingungen maßgebend sind wie für die
übrigen mit Genehmigung der Gesellschaft abgegebenen Fische.

Die Hüttenreier Königshütte. Die Hüttenreier Königshütte, unter drei Hektar sowie aus Bildgewässern
unterliegen nicht der Abgaberegulierung durch die Kriegsgeheimnisse für
Leichtschiffverwertung G. m. b. H. Ihre Produktion darf daher nicht zu
den Syndikatspreisen verkauft werden, sondern unterliegt den Höchstprei-
sen. Es hat sich aber als wünschenswert herausgestellt, sie, soweit
ihre Absatz freiwillig der Kontrolle durch die Kriegsgeheimnisse unterstellt
wird, gleichfalls zu den Syndikatsbedingungen in den Verkehr zu bringen.
Zu diesem Zwecke ist ein Verordnungs des Präsidenten des Kriegsernäh-
rungsamtes ergangen, nach der für die mit Genehmigung der Gesellschaft
abgegebenen Leichtschiffe aus Leichtschiffen unter drei Hektar und aus
Bildgewässern dieselben Preisbedingungen maßgebend sind wie für die
übrigen mit Genehmigung der Gesellschaft abgegebenen Fische.

Die Hüttenreier Königshütte. Die Hüttenreier Königshütte, unter drei Hektar sowie aus Bildgewässern
unterliegen nicht der Abgaberegulierung durch die Kriegsgeheimnisse für
Leichtschiffverwertung G. m. b. H. Ihre Produktion darf daher nicht zu
den Syndikatspreisen verkauft werden, sondern unterliegt den Höchstprei-
sen. Es hat sich aber als wünschenswert herausgestellt, sie, soweit
ihre Absatz freiwillig der Kontrolle durch die Kriegsgeheimnisse unterstellt
wird, gleichfalls zu den Syndikatsbedingungen in den Verkehr zu bringen.
Zu diesem Zwecke ist ein Verordnungs des Präsidenten des Kriegsernäh-
rungsamtes ergangen, nach der für die mit Genehmigung der Gesellschaft
abgegebenen Leichtschiffe aus Leichtschiffen unter drei Hektar und aus
Bildgewässern dieselben Preisbedingungen maßgebend sind wie für die
übrigen mit Genehmigung der Gesellschaft abgegebenen Fische.

Die Hüttenreier Königshütte. Die Hüttenreier Königshütte, unter drei Hektar sowie aus Bildgewässern
unterliegen nicht der Abgaberegulierung durch die Kriegsgeheimnisse für
Leichtschiffverwertung G. m. b. H. Ihre Produktion darf daher nicht zu
den Syndikatspreisen verkauft werden, sondern unterliegt den Höchstprei-
sen. Es hat sich aber als wünschenswert herausgestellt, sie, soweit
ihre Absatz freiwillig der Kontrolle durch die Kriegsgeheimnisse unterstellt
wird, gleichfalls zu den Syndikatsbedingungen in den Verkehr zu bringen.
Zu diesem Zwecke ist ein Verordnungs des Präsidenten des Kriegsernäh-
rungsamtes ergangen, nach der für die mit Genehmigung der Gesellschaft
abgegebenen Leichtschiffe aus Leichtschiffen unter drei Hektar und aus
Bildgewässern dieselben Preisbedingungen maßgebend sind wie für die
übrigen mit Genehmigung der Gesellschaft abgegebenen Fische.

Die Hüttenreier Königshütte. Die Hüttenreier Königshütte, unter drei Hektar sowie aus Bildgewässern
unterliegen nicht der Abgaberegulierung durch die Kriegsgeheimnisse für
Leichtschiffverwertung G. m. b. H. Ihre Produktion darf daher nicht zu
den Syndikatspreisen verkauft werden, sondern unterliegt den Höchstprei-
sen. Es hat sich aber als wünschenswert herausgestellt, sie, soweit
ihre Absatz freiwillig der Kontrolle durch die Kriegsgeheimnisse unterstellt
wird, gleichfalls zu den Syndikatsbedingungen in den Verkehr zu bringen.
Zu diesem Zwecke ist ein Verordnungs des Präsidenten des Kriegsernäh-
rungsamtes ergangen, nach der für die mit Genehmigung der Gesellschaft
abgegebenen Leichtschiffe aus Leichtschiffen unter drei Hektar und aus
Bildgewässern dieselben Preisbedingungen maßgebend sind wie für die
übrigen mit Genehmigung der Gesellschaft abgegebenen Fische.

**AUGEN-
GLASER**

Gleiwitz, Wilhelmstr.

Augenärztl. Verordnung umgeh.



**Special-
Optiker, Bache**

Beuthen, Kaiser Franz-
Josefsplatz

Brillen von Mk. 1,00 an.